

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 189.

Redaktions-Zersprecher No. 52.

Donnerstag, den 24. April.

Verlags-Zersprecher No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Die Zukunft des Kleinhandels.

Der Klein- oder Detailhandel zählt zu denjenigen Erwerbszweigen, die angeblich auf dem Aussterbe-Etat stehen und wie der größte Theil des Handwerks dem Großbetrieb, der Centralisation weichen. Man behauptet, er sei volkswirtschaftlich größtentheils unrationell und führe viel zu häufig ein Schmarogerdasein; er beanspruche im Verhältnis zum Großbetrieb unverhältnismäßig viel und theueren Raum, zuviel Hilfskräfte, seine Weilame sei unwirksamer und verschlinge unverhältnismäßig viel, kurz: seine Geschäftskosten seien zu hoch, er vertheuere die Produkte ungebührlich. Man macht geltend, die Unterlegenheit des Kleinhandels werde durch die nackte Thatsache bewiesen, daß die Großbetriebe im Detailhandel stetig an Boden gewinnen, die kleinen Geschäfte mehr und mehr eingehen oder doch an Rentabilität einbüßen. Wenn praktische Beispiele aus dem täglichen Leben nicht genügen, diese Behauptung als erwiesen zu betrachten, dem kommt man mit der amtlichen Statistik. Nach der Berufszählung von 1895 haben sich im Handel vermehrt: die Betriebe mit 6—10 Personen seit 1882 um 50 pCt., die Betriebe mit 11—50 Personen seit 1882 um 74 pCt., die Betriebe mit 51 und mehr Personen seit 1882 um 96 pCt., der beste Beweis, daß größere Betriebe rentabler sind. Interessant ist nun die Thatsache, daß es 1895 563,000 Haupt- und 122,000 Nebenbetriebe im Handel gab, in denen 1,142,000 Personen, von denen 520,000 Betriebsleiter waren, arbeiteten, und daß 68 pCt. aller dem Handelsstande angehörenden Personen in Kleinbetrieben beschäftigt waren.

Was den Detailhandel heute drückt, läßt sich nun in einem Schlagworte wie „ökonomisch-technische“ Unfähigkeit nicht ohne Weiteres ausdrücken; hier wirkt Vieles zusammen. Er ist vor Allem überfüllt und entbehrt der Organisation: eine Erscheinung, die zurückzuführen ist einerseits darauf, daß der Kleinkaufmann sich mit wenig Kapital selbstständig machen kann und nicht gerade schwere körperliche Arbeit zu leisten hat; andererseits darauf, daß sich dem Kleinhandel auch solche Personen zuwenden, die ihn nur ergreifen, weil sie bereits im Leben Schiffbruch gelitten haben. Auf diese Weise steigt die Zahl der Handelstreibenden, also zwischen Produzent und Konsument stehenden und den Güterumlauf und -Austausch vermittelnden Personen stetig, das Ständebild wird gedrückt, Unkollegialität, Brodneid und häßliche Konkurrenzformen greifen erschreckend um sich. Von den im Waaren-, Kredit-, Geldhandel und deren Hilfgewerben beschäftigten Personen entfielen auf 1000 Menschen 1861: 11,2 Personen, 1882: 18,2, 1895: 22,7 Personen. In diese Zahlen sind dabei noch nicht mit

inbegriffen jene Anzahl von Personen, die nebenberuflich den Handel betreiben, die Verkäufer von Handwerks- und Fabrikprodukten, die nur dem Namen nach Handwerker sind. So kämpft der gelehrte Kleinkaufmann gegen den konkurrierenden Halbhandwerker. Beide vereinigt wieder gegen andere Feinde. Da gilt es zunächst, der Emanzipation der Konsumenten vom lokalen Händler vorzubeugen, zu verhüten, daß die Käufer in der Annahme, an anderen Orten billiger einzukaufen, ihre Waaren sich von auswärts senden lassen. Ferner kämpft man gegen den Hausirhandel, der gegenwärtig allerdings nicht mehr sehr ernst genommen zu werden verdient. Waren noch vor ca. 3—4 Jahrzehnten rund ein Drittel aller Waarenhandelsbetriebe Hausirbetriebe, so fristen letztere heute nur noch eine armselige, gefährlich sehr erschwerte Existenz. Ein weiterer Gegner der Detaillisten sind die Konsumvereine, d. i. Vereinigungen der Konsumenten zu gemeinschaftlichem, direktem Bezug der Waaren von Produzenten unter Umgehung der Detaillisten. Die Konsumvereine, denen in Großbritannien ein Siebtel, in der Schweiz ein Zehntel, in Frankreich ein Neunzehntel und in Deutschland ein Siebzehntel aller Konsumenten bereits angehören und die mehr auch die Produktion von Waaren in die Hand nehmen, sind für den Detailhandel zweifellos gefährlich. Da die Konsumgenossenschaften jedoch Schöpfungen der berechtigten Selbsthilfe der Konsumenten darstellen, würde der Staat durch ihre Bekämpfung die zur Entwicklung unbedingt notwendige Freiheit aufheben.

Ein letzter und wohl der am hartnäckigsten bekämpfte Gegner des Kleinkaufmanns ist der Großbetrieb des Detailhandels, das moderne Waarenhaus, der Großbazar.

Die Unterdrückung der Waarenhäuser wird erstens durch eine gesetzliche Sonderbesteuerung angestrebt; unter dem Druck der öffentlichen Meinung ist sie in Frankreich schon frühzeitig, in Deutschland in neuester Zeit erst durchgeführt. Das andere Kampfmittel ist der Boykott Seitens der Konsumenten. Dem Erfolg des Letzteren ist wenigstens theilweise das Eingehen des im Jahre 1891 mit 4 Millionen Mark Kapital in Berlin gegründeten und nach französischem Vorbilde eingerichteten Kaiser-Bazars zuzuschreiben. Bei dem nach 18 Monaten stattfindenden Konkurs ging das Aktienkapital ganz verloren, während die Gläubiger nur 55 pCt. ihrer Forderungen erhielten. In neuerer Zeit hat die Bevölkerung sich aber mehr und mehr den Waarenhäusern zugewendet, wie deren hervorragende Erfolge lehren. Tieg besitzt gegenwärtig in Deutschland ca. 40 Geschäfte und die Geschäftsumsätze des Pariser Kaufhauses Au bon marché waren wie folgt: 1872 kaum 25 Millionen Francs, 1877 ca. 95 Millionen Francs, 1884 ca. 100 Millionen Francs, 1889 ca. 134 Millionen Francs und 1898 ca. 170 Millionen Francs.

Der Export belief sich auf 42 Millionen Francs, also ca. 25 pCt. des Gesamtumsatzes.

Man kann nun nicht alle Großbetriebe im Detailhandel über einen Kamm scheeren, weder hinsichtlich ihrer Existenzberechtigung noch hinsichtlich ihrer Leistungsfähigkeit. Abgesehen von den Ramschbazaren, die durch mehr oder weniger schwindelhafte „Totalausverkäufe“ etc. den realen Detailhandel schädigen, von der Wirtschaftstheorie nicht zu den Waarenhäusern gerechnet und wohl von keinem Einsichtigen zu rechtfertigen gesucht werden, hat man die Waarenhäuser zu unterscheiden. Solche, die im Wesentlichen nur eine Branche — in der Regel Konfektion — vertreten und deren Vorzüge in der reichen Auswahl, Güte und relativen Billigkeit beruhen — zum Beispiel Rudolf Herzog-Berlin und Stedner-Weipzig — sind bei der Beurteilung zu trennen von den auf die Kaufkraft der Massen rechnenden, mit oft aufdringlicher Reklame arbeitenden Häusern — z. B. Wertheim und Tieg in Berlin. Erstere fügen im Allgemeinen auf den Geschäftsgrundlagen der großen Masse der Detailgeschäfte, von denen sie sich nur durch größeren Umfang der Geschäftstätigkeit unterscheiden; die letzteren dagegen, die Waarenhäuser im Sinne des Gelehrten, ziehen alles nur Denkbare in den Bereich ihres Betriebes. Restauration, musikalische und mannigfache „künstlerische“ Darbietungen, Komfort etc. müssen das Publikum ziehen, dessen Kaufkraft durch glänzende Auslagen angezogen wird. Solche Mittel, mit denen der kleine Kaufmann nicht arbeiten kann und oft auch nicht will, lenken die große Masse des Volkes dorthin, wo es am bequemsten und scheinbar billigsten kauft. Man braucht sich der Erkenntnis nicht zu verschließen, daß der Großbetrieb im Detailhandel oft wohlfeiler liefern kann, weil ihm die Fabrikanten billigere Preise stellen können, er an Transportkosten und manchen Speise spart, sein Betriebskapital schneller umsetzt, stets baar bezahlt wird etc. Und doch wird man zu der Auffassung gelangen, daß das Waarenhaus nie den kleinen Detailhandel verdrängen wird, von Ausnahmen abgesehen. Den Spezialisten kann nie ein Geschäft gefährden, das von Allem etwas, aber nichts Rechtes, führt. Dem Spezialgeschäft steht höhere Fachkenntnis und größere Auswahl der Produkte zur Seite, es kann deshalb nicht durch Waarenhäuser auch nur annähernd ersetzt werden. Das werden die Konsumenten nach Bezahlung von Lehrgeld schon einsehen lernen und so ist die Zukunft des soliden Kleinhandels doch nicht so düster, als sie oft scheint. Vor Allem gilt es aber, diesen Stand zu heben, seine Mitglieder zu organisieren, die zerstückelten ohnmächtigen Einzelnen zu einem einheitlichen Ganzen zusammenzufassen und gemeinsam zu kämpfen für die Befreiung eines socialpolitisch werthvollen Theiles unseres Volkes, den existenzberechtigten und deshalb existenzberechtigten Mittelstand des Handelsgewerbes.

Freilich, eine gewisse Anzahl von kleineren Ladengeschäften tragen den Todeskeim von Anfang an in sich, diese muß man zum Heile des Ganzen dem Untergang überlassen. H. B.

Fenilleton.

Pariser Brief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Soeben komme ich aus dem Jardin de Luxembourg, den ich seit dem letzten Herbst zum ersten Male in diesem Jahre besuchte. Es war ein Frühlingstag, so golden, so warm und so wonnig, wie er den Pariser um diese Zeit so häufig bescheert wird. Daß der Sinn für die Natur in dem verfeinerten Paris noch nicht erloschen, das zeigte mir wieder das heutige Bild frohen Lebens unter den schattigen Bäumen, auf den lauberen breiten Wegen mit ihren Statuen und Büsten großer Männer und Frauen, das sah ich wieder auf den weiten Spielplätzen, kurz überall, wohin das Auge blickte. Wenn die Aristokratie sich an derartigen öffentlichen Orten auch weniger zeigt, mit Ausnahme des Bois de Boulogne, so giebt es doch eine ganze Reihe von Damen, wenn auch nicht gerade aus der Zahl der oberen Zehntausend oder der Demimondainen, welche sich hier in ihren reizenden Toiletten sehen lassen und mit Freundinnen oder Freunden ein Stündchen verplaudern. Viele aber begleiten auch den von der Sonne geführten kleinen Liebling, und auch da zeigt es sich denn, daß die Pariserin trotz ihres leichten Sinnes auch eine gute Mutter sein kann. Reizend ist es immer, eine im Vollgefühl ihres Mutterglücks mit dem Kindchen spielende Frau zu sehen, und die Mäler haben sich gerade aus dem Volk ihre Stoffe für derartige Szenen gesucht. Von außerordentlicher Wirkung aber ist es, eine junge, nach der neuesten Mode gekleidete Pariserin mit ihrem Baby spielen zu sehen. Sie weiß, man sieht ihr zu, das kümmert sie wenig; sie scheint selbst zum Kinde geworden zu sein. Und dann die größeren Kinder! Sie vergnügen sich mit den je für ihr Alter passenden Spielen auf dem Ringspiel, auf Schaukelpferden. Alles athmet Lust und Vergnügen. Dazwischen hocken die Studenten —

der Garten liegt im Quartier Latin — mit ihren Freundinnen, die der Sonnenschein einmal früher aus den Betten getrieben, auf den Bänken, oder eine ganze Gesellschaft von ihnen sitzt im Kreise unter dem grünen Dach eines der alten Bäume, erzählen lustige Geschichten, wobei sie ihre kurzen Thon- oder Holzpfiffe rauchen, und spinnen neue Liebesabenteuer an. Was könnte ich nicht noch von diesem schönen, stillen Fleckchen, das sich wie eine grüne, leuchtende Oase in dem grauen Häusermeer ausnimmt, erzählen, doch die letzten Ereignisse dürfen dabei nicht zu kurz kommen.

Der „Concours hippique“ ist zu Ende. Als es zum Wettkampfe um den „Grand prix de Paris“ kam, versammelte sich zum letzten Male noch Alles, was auf Rang, Namen und Stellung in der Gesellschaft Anspruch hat, im „Grand Palais“. Auch der Präsident der Republik war an diesem größten Tage der Rennen erschienen. Offiziere in ihren bunten Uniformen trugen viel zu der Belebung des Bildes bei, welches durch eine Anzahl der schönsten Pariser Halbweltedamen vervollständigt wurde. Der Wechsel in Paris ist ein zu schneller, als daß in den die große Welt beschäftigenden Veranstaltungen eine Pause eintreten könnte. Nur noch wenige Tage und der „Salon“ wird seine Pforten öffnen, eine neue Gelegenheit, sich dem Muß des Sichsehens zu unterwerfen. Immerhin sind das zu entscheidende Thatsachen, bei denen höchstens Zeit und Geld todtgeschlagen werden. Kommt hierzu aber noch der systematische Nord der Moral, dann, ja dann ist die Geschichte eine erheblich schwierigere. Ein Sittenbild aus der Großstadt in einem Vorspiel, zwei Akten und einem Nachspiel kann man wohl die Vorgänge in der Rue Chaptal nennen, die selbst in Paris einiges Aufsehen erregt, und das will doch schon etwas heißen. Das Vorspiel fand in einer anderen Straße statt, in welcher eine „Dame“ ein gastfreies Haus hielt, in welchem sich Männlein und Weiblein beim schäumenden Champagner nach ihrer Art „unterhielten“. Der erste Akt spielte sich dann

in der Rue Chaptal ab, woselbst die von der „Uneigennützigkeit“ auf großem Fuße lebende Dame eine Villa für jährlich 8000 Francs gemiethet hatte. Auch dort ging es bei geschlossenen Fenstern in der alten Weise weiter; und die geheimnißvolle Villa schien sich in einen Taubenschlag verwandelt zu haben. Junge Mädchen von zehn bis zwanzig Jahren wechselten ab mit hoch-eleganten, jungen und alten Herren, und die Diener und Mädchen der ehrenwerthen Dame erzählten in der Nachbarschaft nach Art der so überaus verschwiegeneu Domsitten die schauerhaftesten Sachen, daß den ehrbaren Bürgern die Haare in die Höhe stiegen und die ehrbaren besseren Hälfen derselben in, nun sagen wir es offen, gerechte Entrüstung geriethen, selbstverständlich nicht etwa deshalb, weil sie selbst nicht zu den Bachanalen geladen wurden, sondern daß die unbewachten Töchter ihres Quartiers zu allerhand schändlichen, Sitten, Lügden und Körper zerstörenden Experimenten mißbraucht wurden. Ich will es jedoch nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß das Leben in der Villa „Lätitia“ oder wie sie sonst getauft sein mag, ganz nach dem Sinn all der jungen Mädchen gewesen sein muß, da sie immer wieder kamen. Nun wollte es das Unglück, daß die Herrin des Hauses nicht vorsichtig genug in der Wahl ihrer weiblichen Diensthöfen war; sie gerieth an eine tugendhafte, leutsche Magd, deren zarte Gefühle sich mit Recht gegen das Duderleben in den eleganten Räumen aufbäumten. Sie that einen schauerlichen Schwur, ihr beleidigtes Gemüth rächen zu wollen. Sie führte ihren heldenmüthigen Entschluß auch wirklich aus, als ein alter Kous ein Rendezvous mit zwei Kindern hatte, indem sie zwei Gardiens de la paix davon verständigte. Die beiden Braven eilten in der Erwartung auf ein pikantes Abenteuer — sonst eilen sie nie — spornstreich nach der Villa. Es schien also der teuflische Plan der ungetreuen Dienerin seinen Triumph feiern zu sollen. So hatte die Hoffnung auf Enthüllungen das Hirn der beiden Hüter der Moral mit überschwänglichen Vorstellungen erhitzt,

Ausland.

Das Manifest der belgischen Arbeiterschaft.

Der belgische Generallstreik ist beendet! Der Generalrath der Arbeiterpartei hat, wie schon kurz gemeldet, am Sonntag nach vierstündiger Berathung mit 24 gegen eine Stimme und 2 Enthaltungen beschlossen, die Arbeiterschaft zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzufordern. Ein am Sonntag Abend erschienenenes Manifest richtet im Sinne dieses Beschlusses eine Mahnung an die Arbeiter. Das Manifest lautet: „Arbeiter! Seit acht Tagen geht Ihr unserem Lande und der ganzen Welt ein unergleichliches Beispiel. Auf den ersten Ruf der Arbeiterpartei habt Ihr die Arbeit verlassen, auf Lohn verzichtet, Euer Brod geopfert, um Euer Recht zu gewinnen. Jetzt glaubt die Reaktion, gesiegt zu haben; es ist nur Schein. In Wirklichkeit ist sie besiegt. Von nun an wird die Verfassungsrevision mit Gewisheit erreicht werden. Die Regierung kann sich dieser Nothwendigkeit nicht verschließen. Herr Woesste muß sich für eine nahe Zukunft mit dieser Thatsache abfinden. Alle Parteien der Opposition dringen auf dieses Ziel. Die Arbeiterklasse und der fortgeschrittenste Theil der Bourgeoisie sind mehr denn je einig zur Eroberung des allgemeinen gleichen Wahlrechts. Indem die liberale Partei die Revision zurückweist, zerreiht sie selbst alle Beziehungen zu demjenigen Theil der Arbeiterschaft, den katholische Frömmigkeit noch an sie fesselte. Indem die liberale Partei durch unfehlbare Reuelei und durch niederträchtige Verurtheilungen die Unruhen unterdrückt, die aus ihrem blinden Widerstand entstanden, empört sie das öffentliche Gewissen gegen sich. Nachdem sie Eure Brüder ermordet hat, hofft sie Euch niederzuwerfen durch den Hunger, das Elend, die Verzweiflung. Genossen! Ihr werdet diese Rechnung vereiteln! Geschlossen habt Ihr die Arbeit verlassen, geschlossen werdet Ihr sie wieder aufnehmen. Der Streik ist beendet, doch der Kampf werde fortgeführt, hartnäckiger und begeisterter als je! Von der Kammer der Privilegirten appelliren wir an die Privilegirten selbst und wir sprechen die Ueberzeugung aus, daß die Auflösung des Parlaments kommen muß. Was auch immer geschehen mag, in der Zukunft, daß die Arbeiterpartei stärker ist als je gewesen, rufen wir der Arbeiterklasse zu: Die Revision ist nahe! Hoch das allgemeine gleiche Stimmrecht! Der Generalrath. Die sozialistischen Deputirten. Die Vertreter der Berufsverbände.“

Dänemark.

Im Landsting fand die erste öffentliche Berathung über die Abtretung der dänisch-westindischen Inseln statt. Berichterstatter Koch fragte den Minister des Neuhern, ob ihm bekannt sei, daß der amerikanische Kongreß die abgemachte Geldsumme vielleicht nicht bewilligen werde. Redner beklagt dann, daß es der Regierung nicht gelungen sei, zu erreichen, daß den Bewohnern der Inseln in dem Abtretungsvertrage das amerikanische Bürgerrecht gewährt werde. Nachdem dann die Vorsitzführer der beiden Minoritäten die Abtretung der Inseln empfohlen hatten, erklärte der Minister des Neuhern, das amerikanische Bürgerrecht für die Bewohner habe in dem Vertrage nicht verlangt werden können; im Uebrigen sei das ohne praktische Bedeutung. Der Minister erklärte weiter, er könne den Vorschlag der Majorität bezüglich des Abstimmens auf den Inseln über die Abtretung nicht billigen, obgleich dieser Vorschlag der Verwerfung des Vertrages vorzuziehen sei; er müsse eben verlangen, daß der Landsting seine Entscheidung vor der eventuellen Abstimmung auf den Inseln treffe. Für ihn bestiehe kein Grund, zu zweifeln, daß für die Abtretung 5 Millionen werden bezahlt werden. Der Minister empfahl schließlich dringend die Annahme des Vertrages. Der frühere Ministerpräsident Sehested erklärte, von seinem Ministe-

rium sei ausdrücklich das amerikanische Bürgerrecht und Zollfreiheit für die Inseln verlangt. Die Weiterberathung wurde dann auf den folgenden Tag verschoben.

Spanien. Das Blatt „Bais“ beklagt sich bitter, daß die colombische liberale Partei mit Hilfe der Jesuiten und Benediktiner massenhaft in Spanien Mannschaften und Offiziere anwerbe, um gegen die Liberalen zu kämpfen, und fordert die Regierung auf, gegen diesen Bruch der Neutralität energisch vorzugehen. — In Pamplona wurde ein Kapuziner, der offen zur bewaffneten Rebellion hette, dem Gerichte überliefert.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wb. London, 22. April. Wie die amtliche Verlautstaltung angiebt, sind am 20. April in einem Gefechte bei Ficksburg 2 Offiziere und 3 Mann gefallen und 3 Offiziere und 19 Mann verwundet worden.

London, 22. April. Die Mortalität in den Burenlagern war in dem letzten Monate die geringste seit ihrer Bildung, nämlich 45 pro Tausend. Die Zahl der Insassen war 20,221 Männer, 42,951 Frauen, 48,336 Kinder. Davon starben 54 Männer, 108 Frauen, 240 Kinder. Als Chamberlain vor 5 Monaten dem Kriegsminister die Lagerverwaltung abnahm, war die Mortalität 338. Wih Hobhouses Agitation erweist sich als glänzend gerechtfertigt.

wb. Johannesburg, 21. April. Oberkommissar Milner ist nach Kapstadt abgereist.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 24. April.

Personal-Nachrichten. Die Herren Bureau-Diätar Luerner und Klay bei der hiesigen königlichen Regierung sind zu Regierungs-Sekretären, der Kanzlei-Diätar Minge zum Kanzlisten ernannt worden.

Königliche Schauspiele. In der Vorstellung „Der schwarze Domino“ am 18. Mai werden Georg Anthes, Dresden und Erika Bedelind, Dresden mitwirken.

Walhalla-Theater. Das Gastspiel des Milowitsch-Ensembles neigt sich seinem Ende zu; unstrittig hat die plattböllische Volksbühne viele heitere Stunden bereitet und ist zu wünschen, daß das Milowitsch-Theater in den letzten Tagen noch volle Häuser findet. Heute Donnerstag geht eine der besten Stücke genannten Ensembles: „Der Lünnes und der Teufel“ in Scene, in welchem Herr Claffen, wie immer, den urkomischen Lünnes spielen wird. In Vorbereitung befindet sich die Burleske: „Die Puppe“, — eine Parodie auf die gleichnamige Operette —, zu welcher der talentvolle Kapellmeister des Ensembles, Herr Eggert, eine gefällige Musik geschrieben hat.

Sanitätskolonnen-Tag. Der Verband der freiwilligen Sanitätskolonnen vom Rothen Kreuz des Regierungsbezirks Wiesbaden hält am Sonntag, den 4. Mai d. J., Nachmittags 2 1/2 Uhr, in Cronberg (auf dem Terrain am dortigen Krankenhaus) gelegentlich des Verbandstages eine gemeinschaftliche Uebung und offizielle Musterung der Kolonnen ab. Im Anschluß an die Uebung werden im reservirten Saale des „Frankfurter Hof“ die Herren: 1. O. Hammeran-Frankfurt a. M.: Ueber die Organisation des Eisenbahn-Rettungsdienstes der Sanitäts-Kolonnen des Kreis-Kriegerverbandes Frankfurt a. M., 2. Dr. Henrichsen-Schwannheim a. M.: Ueber die Bedeutung der Sanitätskolonnen auf dem Lande, 3. Dr. Bigener-Cronberg: Ueber die durch die modernen Kleintalberggeschosse hervorgerufenen Wunden, und eventuell 4. Dr. Rosenhal-Wiesbaden: Ueber freiwillige Krankenpflege im Kriege und im Frieden kurze Referate halten.

Für die Buren sind bei dem Verlag unseres Blattes ferner 6 Mark eingegangen, gesammelt bei einem Essen im „Friedrichshof“ von Herrn Schüler.

Ist das Suchen von Hirschkörnern erlaubt? In den herrlichen Waldungen unserer näheren und weiteren Umgebung giebt es bekanntlich viele Hirsche. Und wo es Hirsche giebt, giebt es auch im Frühjahr, besonders im Monat April, viele Hirschkörner, denn die Hirsche werfen jedes Frühjahr ihre Geweihe ab. Nun sind es in dieser Zeit der Leute in Stadt und Land genug, welche in die Wälder gehen und die abgeworfenen Hörner suchen. Ist dies erlaubt? Das ist eine Frage, die noch offen ist und gar verschieden beantwortet wird, was zwar mit ja und nein. Nun wird diese Frage demnächst wieder das Gericht einer kleinen Stadt beschäftigen. Ein Förster in der hiesigen Gegend traf unlängst im Walde zwei Männer beim Suchen von Hirschkörnern, und da dieselben sich weigerten, ihren Namen anzugeben, führte er sie zur Bürgermeisterei seines Wohnortes, wo sie ihre Namen sagten. Die Sache wird ihren gerichtlichen Gang nehmen. Eins jedoch ist schon heute sicher, daß nämlich die beiden Männer gestraft werden, denn im Walde hat außer den Wegen Niemand etwas zu thun oder zu suchen, außer dem Förster, den Holzhauern und dem Jagdpächter.

Postalisches. Das im Jahre 1896 eröffnete Zweigpostamt in der Wellstr. Nr. 4 hat sich bei dem raschen Wachsthum gerade des westlichen Stadttheiles als zu klein erwiesen und wird zum 1. Oktober 1903 in einen Neubau, Bismarck-Ring 27, verlegt.

Hebe-Apparat von Rentner Ziegler-Habel hier. Das Patent-Bureau Ernst Franke hier theilt uns mit, daß der seiner Zeit so viel besprochene Hebe-Apparat auf der Düsselbacher Gewerbe-Ausstellung ausgestellt werden wird. Ob schon das Patentamt eine Patentirung des Apparates verweigert hatte, weil die Wirkung des Apparates der Naturgesetze widerspräche und auch die angebotene Einsetzung eines Modells nicht annehmen wollte, hat der Erfinder Alles gethan, um den Apparat mit Verbesserungen u. z. zu vervollkommen, und haben sich vielerlei Fachleute, z. B. auch der Physiker Herr Amberg aus Berlin, neuerdings für die Sache interessiert, und werden daher die Verhandlungen mit dem Kaiserlichen Patentamt wieder aufgenommen. Es ist bekannt, daß Leute, die den Apparat nicht gesehen hatten, ihn ansehen und dadurch verschiedene Prozesse (in Frankfurt, Berlin, Leipzig) entstanden und noch bestehen, aus denen jedoch Herr Ziegler, den meisten Gerichtsakten zufolge, sehr wahrscheinlich als Sieger hervorgehen und die geistige Mißhandlung, die er sich eine Zeit lang gefallen lassen mußte, abgethan wird. Wenn der Apparat in seiner Ausführung auch wirklich primitiv ist, so kann Niemand, der ihn in Thätigkeit gesehen hat, dessen Wirkung bestreiten. Ob er in die wirkliche Praxis umgesetzt, die erwünschte praktische Verwerthung leistet, nämlich, daß ein leichteres Gewicht auf einen Hebelarm gelegt, ein um ca. 5 Gramm schwereres Gewicht auf einem Hebelarm so hoch aufhebt, als es selbst sinkt, und sich nach Abnahme der Gewichte der Apparat in die Ausgangsstellung zurück begiebt, was Herr Ziegler in demselben vermuthet, bleibt Sache der Zeit. Thatsache ist, daß schon viele Theoretiker, die ähnlich der jetzt gegen die Wirkung des Apparates sprechen, mit der Zeit und durch die Erfahrung umgestochen wurden, obgleich sie eine Menschengeneration hindurch in allen Lehrbüchern standen und der darin gedruckte Wortlaut als Gipfel wirklicher Weisheit angesehen war. Die Erfahrung, beziehungsweise die Zeit, werden es jedenfalls lehren, daß der Apparat des Herrn Ziegler richtig funktioniert und daher vielleicht der Satz: „Keine Kraft ohne gleiche ähnliche Kraft“ auf den Kopf gestellt wird.

Kleine Notizen. Die Philippbergstraße von der Platter- bis zur Hartingstraße wird zwecks Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit für den Fuhrverkehr polizeilich gesperrt. — Der Inhaber der weltberühmten Flügel- und Pianofabrik J. S. Ziemler (Vertreter: A. Z. Ernst, Nerostraße 1) wurde zum königlich rumänischen Hoflieferanten ernannt. Diese wohlverdiente Auszeichnung des alten, allseits seiner vorzüglichen Fabrikate wegen hochgeschätzten Hauses schließt sich den schon früher von zahlreichen Fürlichkeiten gegebenen zahlreichen Ehrungen würdig an. Verschiedene der größten Meister des Klavierspiels, z. B. Bülow, Reinecke, Sapellnikoff, Sophie Rentler u., haben sich jeder Zeit mit größter Anerkennung über die Ziemler'schen Produkte ausgesprochen.

daß ihnen nicht einmal der Gedanke kam, kein Recht zum Einschreiten zu haben. Natürlich wies Madame sie an der Schwelle des Heiligthums mit gerechter Entrüstung ab und geknickt zogen sie von dannen, aber nur, um dem Kommissar die Sache nachdrücklich zu hinterbringen. Währenddessen öffnete sich die Thür und eine sonderbare Männergestalt, den Mantelragen in die Höhe geschlagen, den Cylinder bis tief in die Augen gedrückt, eilte von dannen. Dem Vieux marcheur mochte die Situation doch ein wenig zu gespannt geworden sein.

Zweiter Akt: Vor der Villa hat sich eine große Menschenmenge, bestehend aus den Geredeten des Quartiers, eingefunden. Vermuthungen, Pfiffe, Lärm, Geschrei ertönt. Da plötzlich erscheint ein Wagen mit mehreren Herren. Er hält vor der Thür der Villa. Man klopft und nun beginnt ein Parlamentieren, bis endlich der Einlaß gestattet wird, nachdem einer der Herren die bekannte dreifarbigte Schärpe gezeigt. Der Lärm des Volkes nimmt zu und es ist eine Synchusitz zu befürchten. Tiefes Schweigen tritt plötzlich ein, als sich die Thür zur Hälfte öffnet und die nicht gewünschten Besucher auf die Straße treten, in ihrer Mitte zwei Mädchen von zwölf bis dreizehn Jahren führend, deren reiches goldblondes Haar auf die Schultern fällt. Mit weitgeöffneten Augen schauen sie sanft und unschuldsvoll die Menge an, welche in erneutes Gejohle ausgedrochen ist. Der Wagen mit seinen Insassen rollt davon, die guten Bürger trösten mit ihren Frauen und heiseren Aehlen heim. Das Nachspiel? — Ja, das ist eigentlich das Ueberraschendste, der sogenannte Knalleffekt bei dieser Pariser Burleske. Madame wurde nicht etwa hinter die schwedischen Gardinen gesetzt, sondern empfing im Gleichmuth ihrer Seele und im Gefühl ihrer Ehrenhaftigkeit von Stund an weiter, und die Schelmennieder tönen und die Champagnerpfropfen frachen nach wie vor und das moussirende Raß spritzt schäumend an die bemalten Wände und Decken des Salons.

Ja, damals Anno 70, da war's andere Zeit, da frachte es auch im schönen Frankreich, aber anstatt der Champagnerpfropfen flogen die blauen Bohnenvon hüben noch drüben und umgekehrt und die ehernen Schlünde

brummten zu dem Tange eine ganz andere Melodie, welche wenig mit einem Schelmennied zu thun hatte. Die Frage, wer den ersten Kanonenschuß auf die Deutschen abgefeuert, interessirte hier vielfach und endlich fand man diesen Mann, der den bezeichnenden Namen Champion führt und noch am Leben ist. Er gehörte zur Bedienungsmannschaft der achten Batterie des 15. Artillerie-Regimentes, woselbst er als erster Bediener des zweiten Geschützes thätig war. Am 2. August 1870 erhielt das Regiment Befehl, die Höhen von Saarbrücken zu besetzen. Gegen 7 Uhr Morgens gab der Kommandant der Batterie, Kapitän Béguen, das Kommando zum Feuern, und Champion gab den ersten Schuß ab. Einige Augenblicke darauf antworteten die deutschen Geschütze. Wie groß die Treffsicherheit der Deutschen war, ergab sich daraus, daß der Kapitän Béguen nicht lange darauf mit einer Anzahl Soldaten als eines der ersten Opfer fiel. Sechs Tage später stand Champion den Deutschen wieder gegenüber, wo nach französischen Angaben 25,000 Franzosen gegen 170,000 Preußen rangen. Während vierzehn Stunden hielt er das feindliche Feuer aus. Bedienungsmannschaften und Pferde wurden mehrmals dahingerafft und während mehr als vier Stunden bediente er mit zwei Kameraden und einem einarmigen Maréchal des logis dasselbe; letzterer bekam dann noch einen Schuß in den gesunden Arm, weigerte sich aber, sich im Lazareth verbinden zu lassen. Außerdem nahm Champion noch an den Kämpfen am 14. August bei Borny, am 16. bei Gravelotte, am 18. bei St. Privat, am 31. August und 1. September bei Sainte-Barbe Theil. Als Bazaine kapitulirte, wurde er gefangen und bis zum 21. Juni 1871 nach Deutschland geschickt. Später wurde er in einer Pulverfabrik in Frankreich angestellt. Nächstens wird er in den Ruhestand treten. Seine gesammten Verdienste wurden mit einer silbernen, vergoldeten Medaille belohnt.

Da haben es die Hallendamen in Dänemarken doch besser getroffen, welche den famosen Einfall hatten, dem Herrscher aller Neuhern bei seinem letzten Besuche in Frankreich einen massiven silbernen Fisch zu überreichen. Nun trafen vor einigen Tagen für die-

selben Gegengeschenke des Czaren ein, welche für die älteste derselben in einer goldenen reich mit Edelsteinen besetzten Uhr nebst goldener Kette und einer edelsteingeschmückten Brosche und für die anderen Dames des Halles in ebenfalls mit Edelsteinen verzierten Goldbrochen bestand. Wie sich die Zeitungen hierüber und über das Pathegeschenk des Kaisers Wilhelm an einen Arbeiter aussprechen, darüber will ich lieber schweigen.

Aus Kunst und Leben.

Musik-Institut Gläubig. Am kommenden Sonntag, den 27. April, Nachmittags 5 1/2 Uhr, findet im Gesellschafts-Saale des Hotel „Schweinsberg“, Rheinbahnstraße 5, der zweite Vortrags-Abend von Schülern und Schülerinnen der Unter- und Mittelklassen des Instituts des Herrn Kapellmeisters Gläubig statt. Das Programm enthält Stücke von Haydn, Tschalkowsky, Gounod, Händel u. Herr Direktor Gläubig tritt in dem Konzert mit und wird derselbe das Violin-Konzert Nr. 1 von Bériot, Lohengrin-Fantasia von Wagner und Zigeunerweisen von Sarasate spielen. Außerdem werden noch Gesangsvorträge zu Gehör gebracht. Herr Pianist Karl Fey hat die Klavierbegleitung übernommen. Eintrittskarten à 50 Pf. sind an der Kasse zu haben, und findet das Konzert zum Besten des Stipendienfonds des Instituts statt. Für Violine ist eine Freistelle vakant und wollen sich Bewerber um dieselbe mit Herrn Direktor Gläubig, Seerodenstraße 16, Gartenhaus Parterre, in Verbindung setzen.

Friedrich der Große und Goethe. Gegen Ende des Jahres 1780 hatte der alte Frey seine Schrift „De la littérature allemande“ erscheinen lassen, in der er u. A. von den „erbärmlichen“ Stücken Shakespeares gesprochen und Goethes „Hölle“ als eine abscheuliche Nachahmung Shakespeares bezeichnet hatte. Die Schrift erregte großes Aufsehen und lief mehrere Erwiderungen hervor; die beste war die Justus Möfers. Im Januar 1781 begann auch Goethe an einer Gegendsschrift zu arbeiten. Es entstand sein „Gespräch über Litteratur“. Die Schrift, die Goethe dann in der Weimarer Gesellschaft zirkuliren ließ und die auch einigen auswärtigen Freunden Goethes zugeht, wurde nicht gedruckt und ist verloren gegangen. Durch eine Mittheilung Herders weiß man nur das Eine, daß der Dialog

Vereins-Feste.

(Nachnahme frei bis zu 20 Zeilen.)

Der „Männer-Turnverein“ unternahm am vergangenen Sonntag seine erste diesjährige Turnfahrt. Es hatten sich bis zu der auf 7 1/2 Uhr Vormittags angelegten Zeit zum Abmarsch etwa 70 Turner eingefunden, um an diesem Ausfluge teilzunehmen. Nach 2 1/2-stündigem Marsche wurde die Schanze erreicht und nach der Frühstückspause der Marsch fortgesetzt. Von hier aus ging's mit fröhlichem Gesang eckel deutscher Turnerlieder über die hohe Straße, Spindelkopf nach Remel. Nach kurzem Aufenthalt wurde wieder aufgedreht und der Remeler Heide entlang über Huppert nach Hohenstein marschiert. Nach kurzer Besichtigung der Ruine ging es hinunter in das im Walthal herrlich gelegene „Gasthaus zur Burg Hohenstein“, wo auf vorherige Bestellung bei dem Besitzer, Herrn Carl Kehler, das Mittagessen eingenommen wurde. Daselbst wie auch die sonstige Bedienung ließen in keiner Weise etwas zu wünschen übrig und sorgten dafür, daß alsbald eine sehr sibile Stimmung herrschte. Bei Abingung gemeinschaftlicher Vieder, einzelner Vorträge der Gesang-Riege und des Quartetts, wie auch einzelner Mitglieder verstrich die Zeit so schnell, daß als um 8 Uhr der Ruf zum Aufbruch ertönte, man allgemein bedauerte, nicht länger auf diesem schönen Fleckchen Erde verweilen zu können. Nachdem dem Besitzer für seine gute Bewirtung noch der Dank ausgesprochen wurde, ging's zur Bahn, um mit dem Zuge 8 Uhr 17 Minuten nach Hause zu fahren. Jedem der Teilnehmer wird die Tour, die wohl auch manche Strapaze mit sich brachte, in guter Erinnerung bleiben und ist es nur zu bedauern, daß sich bei einer derartigen Tour bei dem herrlichsten Frühlingswetter nicht mehr Teilnehmer einfanden. F 445

1. Sonnenberg, 23. April. Wie verlautet, ist für hier und Umgegend die Gründung eines weiteren Metzlervereins und die Berufung eines neuen Vereinsarztes geplant.

Aus der Umgebung. In Geisenheim wurde Herr Referendar a. D. Peter Wohl aus Bergisch-Neubach zum Bürgermeister erwählt. — Dem Eisenbahn-Zugführer a. D. Wilhelm Hoeveler zu Soden i. L., bisher in Frankfurt a. M., den Eisenbahn-Lotomotivführern a. D. Johann Baumart zu Biebrich, Peter Keiper zu Limburg a. L. und Philipp Schmidt zu Frankfurt a. M., dem Eisenbahn-Portier a. D. Heinrich Eigel zu Ahmannshausen und dem Holzarbeiter Peter Parbel zu Ransbach wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Der Landwirt, Weigeordnete und Hülfsgerichtschöffe Philipp Riefer zu Auzingen ist gestorben. — In Hanau wurde ein Dienstmädchen verhaftet, das sein am 27. März geborenes Kind erzwang und die Leiche in seinem Koffer verborgen gehalten hat. Das aus Heubach stammende Mädchen gestand, das Kind am 27. März in seiner früheren, am 1. April verlassenen Dienststelle heimlich geboren und alsbald nach der Geburt mit einer Schnur erzwangt zu haben. — In Geisig schlug der Blitz in die Scheune der Wittwe Klump. In wenigen Minuten stand das Gebäude in fliehenden Flammen und an eine Rettung war nicht zu denken. — In Frankfurt wurde der neun Jahre alte Schulknaabe Leicher von einem Rollfuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Der Knabe, der die Glauburgschule besuchte, war, auf dem Heimweg von der Schule, auf das Fuhrwerk aufgesprungen und sprang vor dem Hause der Eltern ab. Er kam zu Fall und der Wagen ging dem Knaben über den Kopf. — Die Oberförsterstelle in Kennersod ist Herrn Forstassessor Quint, z. S. an der Regierung in Köln, übertragen worden.

Sport.

8. Der „Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klub“ wird heute Donnerstag gelegentlich seiner Wochenversammlung im Klublokal die dritte Hauptwanderung betreiben. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist deshalb geboten.

Fußball. Da die Tage nun schon erheblich länger geworden sind, hat der „Wiesbadener Fußball-Klub“ seine offiziellen Spieltage wieder auf die Wochentage ausgedehnt und spielt nunmehr wie folgt: Mittwochs und Freitags Abends von 6 Uhr an und Sonntags Nachmittags von 3 Uhr an auf seinem Plage auf dem hiesigen Exercirplaz. Der „W. F. K.“ ist seit dem 1. Januar d. J. Mitglied des Verbandes süddeutscher Fußballvereine. Dieses hat zur Folge, daß der Klub an den im Herbst und Winter stattfindenden Kämpfen um die Verbandsmeisterschaften teilnehmen kann, und sieht zu erwarten, daß er, nachdem zur Zeit eine Um- resp. Neuaufstellung der Mannschaften erfolgt ist, hierbei recht gut abschneiden wird. Ferner wird noch bemerkt, daß der „W. F. K.“ außer dem Fußballspiel noch sogenannte athletische Verlesübungen (Laufen, Hüdenspringen, Diskus-, Gew- und Schleuderballwerfen) betreibt und auch auf athletischen Wettkämpfen schon einige Erfolge erzielt hat. Schließlich sei noch erwähnt, daß sich das Klublokal im Hotel „Union“ („Zauberflöte“), Ecke Neu- und Bauerstraße, befindet, und daß Klubabende jeden Freitag stattfinden.

Gerichtssaal.

*** Ein Anwalt wegen Ungebühr vor Gericht in Strafe genommen.** In einem Privatbeleidigungsprozeße, der am Freitag vor dem Berliner Landgericht II verhandelt wurde, hatte Rechtsanwalt Dr. Halpert als Parteivertreter vor Eintritt in die Verhandlung den bereits einmal abgelehnten Antrag auf Vertagung wiederum eingebracht und unter Berufung auf eine Verfügung des Justizministers eingehend begründet. Zum Schluß zog der Anwalt, nachdem er noch kurz zuvor an die Lokalität der Vorsitzenden appelliert hatte, den Einspruch mit den Worten zurück: „So, nachdem ich meinem Herzen Luft gemacht habe, ziehe ich meinen Prozeß zurück.“ Der Gerichtshof erblickte in diesem Verhalten des Anwalts eine Ungebühr vor Gericht und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 20 Mk.

*** Musolino-Prozeß.** Die gesamte erste Presse ist empört über die theatralische Form, mit welcher der Prozeß Musolino in Lucca geführt wird. Zum Teil liegt das an dem Umstande, daß für die braven Toscaner die Zeugen aus dem unbekanntem Märchenlande Calabrien, die eine so seltsame Tracht, so seltsame unverständliche Sprache und Ausdrucksweise haben, eine Art von Wunderthieren darstellen, zum größten Theile aber an dem Hauptangeklagten selbst, der es geschickt auszunützen weiß, daß die Legende einen romantischen Nimbus um ihn gewebt hat. Er ist eitel wie Caserio, Bresci, Vallant, und so intelligent, daß die Gelehrten wieder einmal uneinig sind. Die Advokaten suchen ihn natürlich als geistesgestört hinzustellen, und so streiten sich die Sachverständigen darüber, ob er Epileptiker oder sonst geistig anormal sei. Thatsache aber scheint zu sein, daß Musolino, nach dem Ehrbegriffe seiner Heimathsgenossen, fest davon überzeugt ist, er sei kein gemeiner Verbrecher im gewöhnlichen Sinne, sondern nur ein glanzvoller, ein Kämpfer, der sich selbst zu seinem Rechte berufe. Deshalb weigerte er sich auch, im Käfig der Angeklagten als Sträfling aufzutreten; er verlangte, im häßlichen Anzug oder in seiner Heimathstracht kommen zu dürfen, weil ihm als einem zu Unrecht Verurtheilten das Gewand des Sträflings nicht gebühre. Schließlich gab er doch nach. Getreu seiner Ueberzeugung, die ihm für die Verhandlung auch zur Rolle geworden, weiß er es entzückt von sich ab, wenn man ihn des Diebstahls bezichtigt, oder wenn man behauptet, er sei Mitglied der Mafia, und aufspringend droht er, den Käfig zu verlassen, sobald ihn der Gerichtspräsident beruhigen muß. Ebenso konsequent bereut er es, daß er einen Garabinieri erschossen hat, da er keinen Haß gegen die Hüter der Ordnung habe, und nur aus Nothwehr habe schießen müssen. Desgleichen erklärt er die Mitangeklagten Joli und Perpiglia als unschuldig und macht ihren Verteidiger, wenn sie sich zu unbedulden ausdrücken. Kurz und gut, er ist, wie ein Kollege sagte, der in Lucca war, ein ganz interessanter Typ. Jedenfalls findet ihn das Publikum so interessant, daß seine Reugier sich oft in den widerslichsten Ausbrüchen äußert. „Er ist kein Verbrecher, er ist ein Tenor.“ sagt deshalb spöttisch ein neapolitanisches Blatt von Musolino, und fügt hinzu: „Noch mehr solcher Prozesse wie der gegen Paluzzolo und Musolino, und die italienische Rechtspflege kann sich begraben lassen.“

Vermischtes.

*** Zum Streite um R und C** schreibt die „Köln. Ztg.“: Durch den jüngsten parlamentarischen Kampf um die Schreibart Cassel oder Kassel, den das Herrenhaus zwecklos hervorgerufen hat, ist auch wieder die Frage der Schreibart Köln mit C oder K zu neuem Leben erwacht. Es ist in hohem Grade bedauerlich, daß die maßgebenden Stellen in Berlin anscheinend so wenig zu thun haben, daß sie sich sogar um die Schreibweise der einzelnen Städte zu bekümmern veranlaßt sehen und für besagt erachten. Unseres Erachtens muß doch jede Stadterhaltung selbst am besten wissen, wie sie den Namen ihrer Stadt zu schreiben hat; sie kennt am besten Geschichte und Ueberlieferung ihrer Stadt, und sie hat jederzeit die besten Hülfsmittel zur Hand, die Richtigkeit der Schreibart festzustellen. In Berlin ist man in dieser Hinsicht durchaus nicht klüger und jedenfalls nicht zu einem Urtheil befähigter. Die staatlichen Behörden mögen, wo Zweifel herrschen, die Stadterhaltung veranlassen, durch besonderen Beschluß eine einheitliche Schreibart festzustellen, aber sie haben nicht die geringste Ursache, ihrerseits von einem solchen Beschlusse abzuweichen oder auf irgend eine Einwirkung zu üben. Das führt sonst zu einer Kleinigkeitstrümerei, für die die staatlichen Centralstellen nicht da sind und auch zu gut sein sollten. Das schlechte Beispiel, das durch die Einführung der Schreibart Köln mit C entgegen den zwingendsten Regeln der deutschen Sprachlehre gegeben worden ist, muß notwendig die bedenklichsten Früchte tragen. Warum widerfährt der Stadt Köln allein, was anderen Städten gegenüber nicht gehandhabt wird? Dem Reichstag liegt jetzt ein Gesetzentwurf über die Klasseneinteilung der Orte vor. Darin finden wir ein amtliches alphabetisches Verzeichniß, in dem ausschließlich Köln und Kötten unter C aufgeführt werden, also anscheinend Köln und Kötten gesprochen werden sollen, während andererseits Köpenick, Kösen, Körsfeld, Köllin, Köhlschendroba, Kurenz, Küstrin, Kyritz (ebenso wie Kassel) mit K geschrieben werden. Daß das eine Unbeständigkeit, eine Ungleichheit ist, kann Niemand leugnen. Hier wäre beste Gelegenheit für den deutschen Reichstag gegeben, nach dem Muster des Herrenhauses für eine wünschenswerthe Einheitlichkeit zu sorgen. Was dem Einen recht ist, dürfte auch dem Andern billig sein. Das Einfachste, Billigste und Gerechteste wäre, wenn der Reichstag die Stadt Köln unter C in der Serwiklasse I striche und dafür Köln unter K in die Serwiklasse A versetzte.

*** Ein erschütternder Unglücksfall** hat sich Sonntag Vormittag in der Familie des Pastors Schulz zu Udiezhof ereignet. Während der Geißliche in der Kirche seines Amtes wahrte und seine Frau dem Gottesdienste beizuohnte, waren die drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, im Hause geblieben. In einem unbemachten Augenblick machte sich das zweijährige Mädchen an einer auf dem Hofe in den Boden eingelassenen Regentonne zu schaffen und schob den darauf befindlichen Deckel zur Seite. Darauf stürzte das Kind so unglücklich zu Boden, daß es mit dem Köpfchen in die bis oben gefüllte Tonne fiel. Da Niemand auf dem Hofe war, mußte das bedauerndwerthe Kind ertrinken. Als die Eltern aus dem Gottesdienste zurückkehrten, war die Kleine noch nicht vermifft worden; sie ward, nachdem man sie längere Zeit vergeblich gesucht hatte, als Leiche aufgefunden.

*** Photographie in der Schneiderwerkstatt.** Man kann den Amerikanern nicht verargen, daß sie einen wunderbaren Blick dafür haben, das Können der Technik auf alle möglichen Verhältnisse der alltäglichen Praxis zu übertragen. Jetzt hat sich ein Mann Namens Dolezal in den Vereinigten Staaten ein Verfahren patentiren lassen, das die Photographie in den Dienst der Schneidererei stellt. Man wird es danach bald nicht mehr nötig haben, sich der umständlichen Prozedur des Aufnehmens zu unterwerfen, sondern man wird zu diesem Zweck einfach photographiren oder, wenn man es genauer bezeichnen will, „photogrammetrisch“ ausgenommen. Der sich einen neuen Anzug bauen lassen will, wird vor einen photographischen Apparat gestellt, nachdem zwischen diesen und den Klienten ein großer Rahmen gestellt worden ist, der mit einem Netz von regelmäßigen quadratischen Maschen überspannt ist. Die Größe der Maschen und die Entfernung des Netzes vom Apparat ergibt mit aller Genauigkeit die Maßverhältnisse an jedem

dieser Schrift sich zwischen einem Deutschen und einem Franzosen an einer Wirthstafel in Frankfurt a. M. abspielte. Welch hohen Standpunkt aber Goethe der Schrift des großen Preußenkönigs gegenüber einnahm, wird ersichtlich aus einigen Briefstellen, die wir in dem soeben erschienenen Buche „Weimarer Sturm und Drang“ finden, dem zweiten Bande der von Philipp Stein vortrefflich herausgegebenen „Goethe-Briefe“ (Berlin, Otto Elsner). Goethe dankt am 21. Juni 1781 Johann v. Boigt, der Tochter von Justus Möser, für die Schrift ihres Vaters und bemerkt dabei: „Wenn den König meines Stückes (Göt) in Unehren erwähnt, ist es mir nichts befremdendes. Ein Bielgewaltiger, der Menschen zu Tausenden mit einem eisernen Scepter fñhet, muß die Produktion eines freien und ungezogenen Knaben unerträglich finden. Ueberdies möchte ein billiger und toleranter Geschnack wohl keine auszeichnende Eigenschaft eines Königs sein, so wenig sie ihm, wenn er sie auch hätte, einen großen Namen erwerben würde, vielmehr, dünkt mich, das Ausschließende zieme sich für das Große und Bornehme. Lassen Sie uns darüber ruhig sein, mit einander dem mannichfaltigen Wahren treu bleiben und allein das Schöne und Erhabene verehren, das auf dessen Gipfel steht.“

*** Wie sich eine Dame sehen soll.** In der Nummer vom 20. April der Zeitschrift „Fürs Haus“ verabfolgt Agnes zu Copenhagen unter der Rubrik „Wie soll ich mich benehmen?“ über die Kunst des Sitzens und Aufstehens“ (natürlich bei weiblichen Wesen) folgende bescheidene Verhaltensmaßregeln: „Bewegt man sich auf einen Stuhl zu, auf welchem man zu sitzen wünscht, so halte man vor demselben, in geringer Entfernung davon, still; dies ist notwendig, um genügenden Platz für das erforderliche Wenden des Körpers zu gewinnen. Nun setze man ein Fuß vor den anderen, erhebe sich auf den Spigen, drehe die Fußgelenke und schwinde den Körper herum, indem man gleichzeitig mit dem vom Stuhl am weitesten entfernten Fuß einen kleinen Sprung macht. Dadurch wird das Gewicht von diesem Fuß nach dem, welcher dem Stuhle zunächst steht, verlegt, und während der Körper sich dreht, müssen die Hüften sehr tief neigen, die Knie ebenfalls, und mit diesen Bewegungen ist man auf den Stuhl gelangt. Man setze sich so weit auf den Stuhl zurück, daß die Hüften den Stuhlrücken berühren, und strecke die eine Fußspitze so weit aus, daß sie unter dem Saume des Kleides sichtbar wird. Die schräge Linie vom Kopf bis zur vorgestreckten

Fußspitze ist die Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks, dessen Basis eine Linie von dieser Fußspitze bis zu den Hinterbeinen des Stuhles bildet.“ — Vielleicht weiß Tante Agnes noch viel wichtigere Aufschlüsse über die Kunst des Sitzens zu liefern.

*** Die Frau und der Schmerz.** Erfahrungsgemäß sind gebildete Frauen meist widerstandsfähiger gegen physische Einflüsse als Männer. Diese Thatsache ist nicht in der oft behaupteten, aber stets unbewiesenen geliebten minderen Empfänglichkeit des weiblichen Geschlechts zu suchen, sondern in der Kraft des Willens und in der Schulung durch die Gewohnheit, Schmerzen ertragen zu müssen. Das Quantum physischer Niedergerücktheit durch Schmerzen und schlaflose Nächte äußert sich bei einer Frau noch immer erträglich und läßt sie sogar in ihrer stillen Duldbung besonders lebenswürdig erscheinen. Die Männer bieten nach solchen Katastrophen meist erbarmungswürdige „mitgenommene“ Jammergestalten. So müthig, so heftig der Mann in der Erregung sein kann, so wenig ist er zum stillen Dulden geschaffen. Bei größeren chirurgischen Eingriffen sind es meist an große Muskelanstrengungen gewöhnte Personen, welche die Schmerzensfolter ohne laute Auehrung ertragen. Büroamenschen, Kaufleute und leichtere Gewerbe Betreibende sind selbst bei kleinen Operationen sehr empfindlich, sie können dabei selten den Anspruch auf den Lorbeer ehler Männlichkeit erheben. Die Frauen stehen also auf der Stufenleiter zur Ueberwindung jeder Art von Schmerzen, trotzdem sie dieselben genau so stark empfinden wie die Männer, meist unendlich höher als diese, sie überlügen sie weit mit der Hintanfegung der eigenen Jäh. Denn nur die stillige Kraft der Mutterliebe vermag es, das neugeborene Kind unter zahllosen Opfern von Schmerzen und Sorgen, durch willige Entbehrung des Schlafes bis zur Entwidlung, zur Selbständigkeit zu bringen.

*** Vom Kriegsschauplatz zwischen Wissenschaft und Verkehrsweisen** wird wieder ein neuer Fall berichtet, in dem die Wissenschaft den Kürzeren gezogen hat. Die magnetische Beobachtungswarte in Nizza hat sich genöthigt gesehen, ihren Rückzug aus der Stadt anzutreten, da die Entwidlung der elektrischen Straßenbahnen die Genauigkeit der magnetischen Messungen zu stören begann. Die neue Warte wird auf dem Mont Mounier errichtet werden. Allerdings will die Wissenschaft dies Opfer nicht gutwillig auf sich nehmen, sondern hat

die Straßenbahn-Gesellschaft auf eine Entschädigungssumme von 100,000 Francs verklagt. Wie aus zahlreichen früher berichteten Thatsachen hervorgeht, ist der Widerstreit zwischen magnetischen Beobachtungen und dem elektrischen Straßenbahnverkehr fast in allen Großstädten der Welt hervorgetreten, wo eine magnetische Warte besteht.

— Verschiedene Mittheilungen. Der erfindete Klavier-Virtuos Gennaro Fadozzi hat seinen Siegeszug durch die deutschen Konzertsäle fortgesetzt. In Dresden konzertirte er bei Hofe und darnach vor einem zahlreichen enthusiastischen Publikum, bei welcher Gelegenheit er ebenfalls von der Königsfamilie durch huldreiche Ansprache ausgezeichnet wurde. Die Dresdener Kritik ist einmüthig in der Anerkennung über das wunderbare Talent Fadozzis.

Das Gastspiel der Stuttgarter Hofoper in Berlin beginnt am 3. Juni, darauf folgt ein Gastspiel in Dresden.

Björnstjerne Björnsons 70. Geburtstag wird im ganzen Norden am 8. Dezember festlich begangen werden; an den großen Theatern werden Björnson'sche Dramen aufgeführt werden.

Eine internationale Ausstellung historischer Trachten, sowie moderner Bekleidungsartikel ist für den November in St. Petersburg geplant.

Der Bau des Interims-Theaters in Stuttgart nimmt einen so raschen Fortgang, daß seiner Vollendung, nach dem „Schwab. Merkur“, schon für den 15. Oktober entgegen gesehen werden kann.

Die erste Milliarde Minuten nach Christi Geburt ist am Freitag Abend 6 Uhr 10 Minuten (Paris: Meridian) verfloßen. So ist es, laut der „Straßb. Post“, von dem bekannten französischen Astronomen Camille Flammarion ausgerechnet und in der Société astronomique de Franco verlindeht worden; andere Gelehrte haben Anderes herausgerechnet. Bei der Berechnung ist der 1. Januar des Jahres 1 nach Christi Geburt angelegt als Ursprung der christlichen Zeitrechnung. Während dieser verfloßenen 19 Jahrhunderte und fast zwei Jahre ist das wirkliche Jahr auf 525,967 Minuten 18 Sekunden angelegt; die Genauigkeit der Berechnung hat Camille Flammarion bis auf ein Tausendstel einer Sekunde geführt.

einzelnen Teil des Körpers. Es ist nur nötig, mehrere Aufnahmen zu machen oder wenigstens zwei, eine im Profil und eine von der Vorder- oder von der Rückseite. Das Rahmnehmen auf diesem Wege würde weit genauer erfolgen, als auf die gewöhnliche Art. Eine Fachzeitschrift, wie Pariser "Photographie", berichtet ihrerseits mit vollem Ernst über diese eigenartige Erneuerung.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen besitzt eine Flotte von 74 Seebampfern, 49 Küstendampfern, einschließlich der Neubauten, 44 Flussdampfern und Schleppern, 2 Schulschiffe und 146 sonstigen Flussfahrzeuge, mit einem Gesamtumfang von 587,070 Brutto-Register-Tonnen. Einige Bismarck aus dem Betriebe dieses Unternehmens werden von allgemeinem Interesse sein. Zu der Flotte des Norddeutschen Lloyd gehören u. A. 8 Schnellbampfer, 14 Reichspostbampfer und 52 Postbampfer. Unter den Dampfern befinden sich 46 Doppelschraubendampfer und 13 Dampfer von mehr als 10,000 Tonnen; die Maschinenstärke der Dampfer stellt sich auf 436,095 ind. Pferdekraft. Der Lloyd unterhält 30 selbständige Linien, die Zahl der vom Lloyd beschäftigten Personen beläuft sich nach Einstellung sämtlicher Dampfer auf 11,800 Mann Besatzung und 3500 Angestellte und Werkstattarbeiter, insgesamt auf 15,300 Personen, worin selbstverständlich die große Zahl der Ladungsarbeiter in den verschiedenen Häfen nicht berücksichtigt ist. An Passagieren beförderte der Lloyd im transoceanischen Verkehr nahezu 4 1/2 Millionen. Die Dampfer der Gesellschaft durchliefen im letzten Jahr auf ihren Fahrten ca. 5,402,000 Seemeilen, gleich etwa 255-Mal den Umfang der Erde.

Das Massenbankett König Eduards VII. Das große Festmahl, das König Eduard VII. am 5. Juli 500,000 Armen Londons geben wird, besteht, wie jetzt bekannt wird, aus folgenden Gerichten: Kaltes Roastbeef und warme Kartoffeln, Blumpudding, Bier, Limonade, Thee und Kaffee. Die Männer erhalten je eine Unze Tabak, ein Geschenk der Reichs-Tabakgesellschaft, und um die Sache auszugleichen, wollen verschiedene Kakaofirmen den Frauen Schokolade geben. Diese Ergänzungen überschreiten die vom König ausgelegten 600,000 Mk. Viele Bedürftige werden nicht an dem Mahl teilnehmen können. Die Liste, die von den verschiedenen Stadtteilen eingeliefert wurde, ist fast immer größer als die vom Comité zugewiesene Anzahl. Der Plan ist, das Festmahl zum Teil in den Parks abzuhalten, und wahrscheinlich im Viktorien- und Battersea-Park, da die Polizei fürchtet, im Hyde-Park die sich anmelnden großen Menschenmassen nicht dirigieren zu können. Es ist möglich, daß der König seine Gäste während der Mahlzeit besuchen wird.

Das abgeschaffte Kupfest. Der Londoner Korrespondent des "B. T." schreibt: In "Hungerford", einer durch ihre Forellen berühmten Stadt in Berkshire, herrschte seit grauer Vorzeit die Sitte, daß die Frauen und Jungfrauen am Tage der "Godtibe" von den "Strauchmännern" abgeküßt werden durften. An diesem Tage wurden von den zu feierlicher Sitzung versammelten Gemeinen die "Strauchmänner" gewählt, die mit ihren mit Blumen geschmückten Stäben in die Stadt zogen, um den Jähnlern von dem Stadtvoll einzufordern. Diese tutti-men durften dann auf ihrem Wege küssen, was ihnen beliebte. Es scheint, daß Mädchen und Frauen, die ja immer kontervaivo sind, die alte Sitte eher unterstützten, als sich ablehnend dagegen verhielten. Auch diesmal wurde Morgens das Horn, das John o. Gaunt der Stadt vererbt hat, geblasen, um die Männer in den "Schwan" zur Wahl der tutti-men zusammenzurufen; auch diesmal wieder wurden die tutti-men mit ihren Stäben entfaßt, um zu verkünden, daß die Familiendäter ihren Pennaz zu entrichten hätten; auch diesmal wieder fanden sich Frauen und Jungfrauen auf der Straße ein — aber geküßt wurde nicht. Es scheint, daß einige mürische Leute Anstand genommen haben an dieser fröhlichen Sitte, obwohl sie eine starke Minorität gegen sich hatten, und daß in der Folge das Kupfest, vielleicht weil in früheren Jahren die Küsse zu fest ausgefallen sind, suspendiert wurde. Die dadurch geschaffene "Trodtheit" der ganzen Cereemonie, die entläuschten Mienen der Frauen und Mädchen werden aber auch den Humorlosen nicht entgangen sein, und so steht zu hoffen, daß im nächsten Jahre die alte Übung wieder eingeführt wird. Freilich sollen auf diesen schwachen Trost die Mädchen feutzend erwidern haben: "Jwölf Monate ist noch lange hin!" Kleine Heuchlerinnen, als ob es in den zwölf Monaten gar keine andere Gelegenheit gäbe, sich einen oder auch mehrere Küsse rauben zu lassen! Und dann, man denke, im nächsten Jahre, wenn neben dem stehenden Heere — die ganze Reserve der Küsse dieses Jahres mobil gemacht wird — die ältesten Matronen werden dabei auf ihre Rechnung kommen!

Unsere Liebespaare werden mit Grauen lesen, mit welchen Gefahren ein Stellbich in Deutsch-Ostafrika verknüpft ist. Aus Dar-es-Salaam schreibt nämlich die "Dsch.-Ostaf.-Ztg.": Ein Suaheli hatte gegen 4 Uhr Abends mit seiner Schönen ein Stellbich verabredet. Aber die Freude der Verliebten war nur von kurzer Dauer. Plötzlich leuchteten aus dem Busch ein Paar glühende Raubtieraugen auf. In demselben Augenblick stürzte sich ein riesiger Löwe auf die holde "Bibi" und versuchte, sie fortzuschleppen. Da die Dame berechtigter Befürchtungen hegte, daß der König der Wildnis sie vor Liebe aufreissen könnte, so begann sie zu schreien. Kurz entschlossen warf sich der getränkte Liebhaber todesmutig auf den Löwen und ging mit beiden Fäulsen dem gelben Mädchenräuber zu Leibe. Der Löwe lehnte sich nun gegen den Angreifer. Inzwischen hatte sich aber die Bibi trotz ihrer nicht unbedeutenden Verletzungen von ihrem Schred erholt und hieß ihrerseits gleichfalls tragend und schreiend auf das Raubtier ein. Daraufhin zog der Löwe es vor, sich seitwärts in die Büsche zu schlagen. Die Suahelidame wird von ihren Verletzungen voraussichtlich bald wieder hergestellt sein.

Von einem hübschen "irischen Zwischenfall" weiß "Freemans Journal" zu berichten. Den Affiken in Ennis wohnte dieser Tage der Lord Obrichter O'Brian an. Vor dem Gerichtgebäude fuhr die Staatskutsche des Oberscherriffs auf, um den Lord Obrichter nach Hause zu bringen. Es war Alles in dem üblichen großen Stil. Lakaien und Kutscher in glänzender Livree, eine Abteilung Dragoner und zwei berittene Polizisten als Vorreiter. Der Staatskumpeter schloß auch nicht. Zufälliger Weise wurde der Kutscher während der Verhandlung als Zeuge gerufen. Er legte seinen goldverbrämten Hut unter den Kutschersitz und rief einen der häßlichwüchsigen Straßensöhne, dessen Anzug einmal neu gewesen sein möchte, jetzt aber ein würdiges Objekt für Lumpensammler war, herbei, um während seiner Abwesenheit die Pferde zu halten. Die Verhandlung kam bald zu Ende. Lord O'Brian trat aus dem Gerichtgebäude, ehe sein Kutscher dies noch verlassen hatte. Der Diener riß den Wagenhaken auf, Mylord stieg ein, und der Gassenjunge hatte nichts Eiligeres zu thun, als auf den Bed zu klettern, den Hut des Kutschers aufzusetzen und darauf los-

zufahren, daß die Funken stoben. Der Staatskumpeter blies aus Leibesträften, die Dragoner sprangen mit gezogenem Säbel einher, die Vorreiter mußten sich auch beeilen, da ihnen die Kutschpferde immer auf den Fersen waren. Keiner, der Lord Obrichter eingeschlossen, verstand, was der Kutscher veranlasse, so wahrhaftig scharf zu fahren. Warum die Leute lachten und mit den Fingern auf die Kutsche zeigten, wußte auch Niemand. Die Sache klärte sich aber auf, als Lord O'Brian aus dem Wagen stieg und in das grinsende Gesicht des Bengels sah, der ihn heimgebracht hatte und jetzt noch die Underschwärtheit besaß, um "a few Coppers" (ein paar Kupfermünzen) als Trinkgeld zu bieten. Er kam schneller vom Bod herunter, als er hinaufgekommen war.

Kleine Chronik.

In dem Berliner Vorort Nordend hantierte ein Barbiergehülfe in Gegenwart seiner Braut mit Nitroglycerinpatronen, die explodierten. Dem Barbiergehülfe wurden beide Hände abgerissen; das Mädchen wurde an beiden Augen schwer verletzt.

Folgende Osterreise-Geschichte berichten thüringische Blätter: Der Professor W. aus B. kam mit seiner Gattin nach Halle und reiste von dort weiter, verlag aber in Halle, seinen Reisesack mitzunehmen. Die Frau Professorin stieg deshalb in Raumburg aus, um nach Halle telegraphieren zu lassen, daß der Reisesack nach Gotha geschickt werde; sie hatte sich aber wahrscheinlich etwas zu lange aufgehalten, denn der Zug ging ohne sie ab. Deshalb stieg nun der Professor in Apolda aus, um sofort mit dem nächsten Zuge die Gattin zu treffen. Als er nicht wieder im Wagon erschien, bemerkten die anderen Passagiere, daß der Professor seinen Paletot und seine Hut-schachtel habe liegen lassen und geben die Sachen auf Bahnhof Gotha ab. So befanden sich nun der Paletot und die Hut-schachtel in Gotha, der Professor in Apolda, die Frau Professorin in Raumburg und der Reisesack in Halle.

Letzte Nachrichten.

wb. Stuttgart, 23. April. Freiherr v. Röder, Inspekteur der 3. Kavallerie-Inspektion, ist zum Generalleutnant ernannt. Herzog Wilhelm von Urach zur Führung des thüringischen Ulanen-Regiments in Hanau nach Preußen kommandiert worden.

wb. London, 23. April. Das Auswärtige Amt weiß nichts von im Suda a drohenden Unruhen.

Volkswirtschaftliches.

Vom oberen Schwarzbach, 22. April. Noch nie haben Zuchtschweine aller Art, Ferkel, Läufer, Einlegetschweine u. so hohe Preise gehabt wie in diesem Jahre. Vier Wochen alte Ferkel kosten eben im Paare in der hiesigen Gegend allgemein 45 Mk., ein Preis, der noch nie für solche kleine Vorstücker bezahlt wurde. 10 Wochen alte Läufer werden eben im Paare mit 75 bis 80 Mk. bezahlt. Diese hohen Preise haben darin ihren Grund, daß in diesem Jahre in manchen Dörfern der hiesigen Gegend alle von den Mutter-schweinen geborene Ferkel zu Grunde gingen, eine Thatsache, die sich heute noch Niemand erklären kann. Auch haben unsere Bauernleute noch viele Kartoffeln, die nur geringe Preise haben. — Bei dem herrlichen Wetter der letzten Tage gingen die Frühlingsarbeiten in unseren Feldern rasch und gut von Statten. Daser ist in der hiesigen Gegend gesät, und mit dem Segen der Kartoffeln wird man auch in den nächsten Tagen allgemein fertig.

Concordia, Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft. Auszug aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1901. Die geschäftlichen Ergebnisse des verfloffenen Jahres sind für die Gesellschaft ungeachtet der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse im Allgemeinen durchaus befriedigend gewesen. Das finanzielle Resultat hat sich namentlich infolge der günstigen Sterblichkeitsverhältnisse als ein erfreuliches gestaltet. Im Jahre 1901 wurden im Ganzen 4136 Anträge mit 20,042,455 Mk. Kapital und 57,139 Mt. 50 Pf. Jahresrente eingereicht. Davon wurden angenommen: 15,961,205 Mt. Kapital und 57,139 Mt. 50 Pf. Jahresrente. Der Gesamtversicherungsbetrag belief sich am Ende des Jahres auf 47,020 Personen mit 255,280,483 Mt. Kapital und 480,257 Mt. 40 Pf. Jahresrente. Die Fonds der Gesellschaft sind im vergangenen Jahre um 4,318,824 Mt. 68 Pf. gestiegen und damit auf 118,284,739 Mt. 16 Pf. angewachsen. Die zinstragenden Kapitalien haben sich durchschnittlich mit 4,18 pCt. verzinst. Die Prämien-Reserve und die Prämien-Ueberträge stellten sich zu Ende 1901 auf 75,946,465 Mt. 53 Pf. und haben einen Reinzuwachs erfahren von 3,493,407 Mt. 98 Pf. In erstgestellten Hypotheken waren zu Ende des Jahres angelegt 71,789,742 Mt. 45 Pf.; zuzüglich der Policen-Darlehen von 6,200,344 Mt. 95 Pf. ergibt sich ein Betrag von 77,990,087 Mt. 40 Pf., welcher als Anlagefonds für die Prämien-Reserve und Prämien-Ueberträge in Höhe von 75,946,465 Mt. 53 Pf. dienen soll, mithin letzteren Betrag noch um 2,043,621 Mt. 87 Pf. übersteigt. In erfreulicher Weise ist die Sterblichkeit in der Versicherung auf den Todesfall verlaufen, indem 29 Personen weniger starben und 622,647 Mt. 28 Pf. Kapital weniger zahlbar geworden sind als im Jahre 1900. Der Gewinn aus der Sterblichkeit betrug 882,628 Mt. 05 Pf. gegen 566,727 Mt. 09 Pf. im Vorjahre. Die Sterblichkeit ist in Betreff der Personen um 22,1 pCt. in Betreff des Kapitals um 24,3 pCt. hinter der rechnungsmäßigen zurückgeblieben. Der im vergangenen Jahre erzielte Geschäftsgewinn beläuft sich nach reichlichen Abschreibungen und Ueberweisungen an die Reserven auf 2,737,358 Mt. 24 Pf. gegen 2,345,301 Mt. 06 Pf. im Jahre 1900. Es wird der Generalversammlung vorge schlagen werden, den mit Gewinnanteil versehenen wiederum eine Dividende von 2,7 pCt. der Summe der gezahlten Prämien zurückzuerbüßen und unter die Aktionäre eine Dividende von 10 pCt. der Baareinlage zur Verteilung zu bringen, dem Dividenden-Konto der Versicherten 1,685,916 Mt. 77 Pf. oder 116,991 Mt. 68 Pf. mehr als im Vorjahre und dem Konto für eventuelle Verluste und Bedürfnisse 376,691 Mt. 47 Pf. zu überweisen. Diese Reserve steht sahrungsgemäß jeder Zeit zur freien Verfügung der Gesellschaft zur Bestreitung geschäftlicher Bedürfnisse, sowie zur Verbesserung der Dividenden der Aktionäre sowohl wie der mit Gewinnanteil versehenen. Wenn die Generalversammlung diese Vorschläge genehmigt, so bestehen die Sicherheitsfonds der Concordia aus der Prämien-Reserve nebst Prämien-Ueberträgen in Höhe von 75,946,465

Mt. 53 Pf., der Kriegs-Reserve von 521,113 Mt. 56 Pf., der Reserve für eventuelle Verluste und Bedürfnisse von 1,934,376 Mt. 98 Pf., der Kapital-Reserve von 3,000,000 Mt. und dem Grundkapital von 30,000,000 Mt. und betragen im Ganzen 111,401,956 Mt. 02 Pf.

Rauchergzeugung zum Nebenschuß. Die Stadtverordneten-Versammlung in Grünberg hat die für die Rauchergzeugung zum Schutze der Reben in den kalten Nächten des Mai entstehenden Kosten unter der Bedingung bewilligt, daß die wohlhabenden Besitzer die auf sie entfallenden Anteile zurückerkennen. Die im Ar- und Raßthal in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen sind sehr günstig gewesen; denn einmal verbüßen die erzeugten Rauchwolken eine zu starke Ausstrahlung, zum anderen halten sie die Sonnenstrahlen am Morgen noch eine Zeit lang von den Reben ab. Für die Räucherung kommt nur Theer in Betracht, welcher, wie man der "Schles. Ztg." schreibt, in einer Menge von 40 bis 50 Kilogramm in Entfernungen von je 100 Meter angezündet werden soll; für vier Morgen würde demnach ein Feuer ausreichend sein. Die Kosten für einen Morgen und eine Räucherung haben in Kolmar 34 Pf. und in Arweiler 65 Pf. betragen. Die Errichtung einer Frostwehr in Grünberg soll von dem Ausfall des in diesem Jahre anzustellenden Versuches abhängig gemacht werden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

In Nr. 183 des "Wiesbadener Tagblatts" findet sich ein "Eingesandt", welches sich gegen die Agitation "gewisser Kreise" bezüglich der Vermietung von Mansarden wendet. Die einseitige Besprechung fordert zu einer objektiveren Beurteilung der Frage heraus. Auch der Einsender dieser Zeilen ist Hausbesitzer, aber nicht persönlich interessiert, da er keine Mansarden zu vermieten und keine Baupläne zu verkaufen hat. Daß thatsächlich ein großer Mangel an kleinen Wohnungen vorhanden, ist eine allgemein bekannte Thatsache, und die Folge davon ist, daß die Miether kleiner Wohnungen unheimlich hohe Preise zahlen müssen. Auf ein vor einigen Tagen im "Tagblatt" erlassenes Inserat, eine in der Blücherstraße gelegene 2-Zimmerwohnung betreffend, meldeten sich 48 Miether, in einem anderen Falle im vorigen Herbst in der gleichen Straße hatten sich 56 Miether gemeldet, und in beiden Fällen außer der hier üblichen Ziehzeit. Es dürfte hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß die Miether kleiner Wohnungen mindestens ebenso lebhaft wünschen, daß das betreffende Verbot aufgehoben wird, wie die interessierten Hausbesitzer. Die Miether ziehen eine helle luftige Dachwohnung einer dumpfen Wohnung im Hinterhaus oder Seitenbau, in welche oft Monate lang kein Sonnenstrahl kommt, vor. Trotzdem die meisten bewohnten Mansarden in den älteren Häusern in hygienischer Beziehung zu wünschen übrig lassen, ist das Vermieten derselben auch ferner gestattet, während das Vermieten der den neuen baupolizeilichen Vorschriften entsprechend hoch und luftig gebauten Mansarden und Frontispitzen in den neueren Häusern verboten ist, und dadurch eine große Zahl in jeder Beziehung gefunder und zweckmäßiger Wohnungen, nicht "Dachluten", wie der Einsender sagt, unbenutzt bleiben. Wird das Vermieten gestattet, dann wird durch das vermehrte Angebot der kleinen Wohnungen auch eine Verbilligung der Mietzen zu erwarten sein, was also den Mietern ebenfalls zu Gute kommt. Wie darunter die große Allgemeinheit der Miether leiden soll, ist uns unverständlich, denn es werden in der Regel die Wohnungen in Häusern mit vermietbaren Mansarden billiger vermietet, als in solchen, in welchen die Mansarden nicht vermietet sind. Wird aber durch eine höhere Rentabilität der Häuser ein Einfluß auf die Grundstückspreise ausgeübt, so wird sich trotzdem das ganze Baugeschäft in den seitherigen Bahnen bewegen und in seiner Weise die große Allgemeinheit der Miether schädigen. Wir sind dagegen der Ansicht, daß durch die Schaffung billiger Arbeiterwohnungen eine Entlastung des Armenunterstützungsbudgets erzielt wird, was wieder den Steuerzahlern zu Gute kommt, und schon aus diesem Grunde sollte der Magistrat mit allem Nachdruck für eine Kenderung des betreffenden Verbot's bei der Polizeibehörde eintreten. A. H.

Seit mehr als vier Jahren besteht nun der 9 Uhr-Laden und man sollte glauben, die Sache hätte sich eingebürgert und um 9 Uhr sei wirklich Schluss für diejenigen, welche im Detailgeschäft als Angestellte arbeiten. Aber weil gefehlt, gerade die Geschäfte, bei denen es am allerersten angebracht wäre, zur geschlichen Zeit zu schließen, scheinen es für besser zu halten, Tag für Tag 10, 15, sogar 20 Minuten länger aufzubalten, als es gestattet ist. Einsender dieses, selbst Jahre lang in den sogenannten Massenverbrauchs-geschäften arbeitend, weiß zu schätzen, was es heißt, pünktlich schließen. Eine Arbeitszeit, die von Morgens 1/8 bis Abends 9 Uhr, mit Ausnahme ganz kurzer Pausen zum Essen und Trinken, dauert, ist meiner Ansicht nach gerade lang genug, und ich glaube Manchem aus der Seele gesprochen zu haben, wenn ich an dieser Stelle auf den einen der vielen Mängel, welche gerade in diesen Geschäften obwalten, aufmerksam mache. P. J. D.

Geschäftliches.

Lehrerinnen die infolge geistiger, körperlicher oder Nerven-Ueberanstrengung an Abspannung u. Uebermüdung leiden, finden kein besseres Präparat als Absoluttrank wie Haussee Kasserer Hafer-Kakao, der, mit Wasser od. Milch gekocht, die Nerventhätigkeit anregt u. eine richtige Ausbildung der Körpergewebe, Fett u. Muskulatur bewirkt. Bei Blutmangel u. gesunkener Ernährung gibt es kein wirksames Mittel wie Haussee Kasserer Hafer-Kakao, der von mehr als 10000 Aerzten ständig verordnet wird u. auch für Kinder das bekömmlichste Getränk ist. Nur echt in blauen Cartons à Mk. 1.—, niemals lose. P 91

Hitz-Schirme. Hochelegant, grösste Auswahl, jede Preislage. 4393 Leonhard Hitz, Fabr. gegr. 1830. 36 Langgasse 36.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Anstliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 49.

Verwaltung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Korrespondenz-Redakteur für den germanischen Sprachkreis: Dr. H. Böhmer für die Sprachen und Dialecten: Dr. P. Baran: Reihe in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. G. Weiland'schen Buch-Druckerei in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Preussische Consols. Gleich allen übrigen Werthen sind in den letzten Tagen auch die preussischen Consols etwas zurückgegangen; es war dies nur eben eine Folge der allgemeinen Bewegung. Man hat aber auch nach anderen Gründen gesucht und sie darin gefunden, dass die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen im abgelaufenen Rechnungsjahr einen gewaltigen Rückgang erfahren haben. Diese Combination ist eine ganz falsche, da der Rückgang der Eisenbahneinnahmen eine längst bekannte Sache ist, die von Monat zu Monat an den Ausweisen genau verfolgt werden konnte. Das Auf- und Absteigen der Eisenbahneinnahmen steht mit dem preussischen Staatscredit in gar keinem Zusammenhang, da die preussischen Finanzen die besten der ganzen Welt sind und auf einer Grundlage ruhen, die nahezu unerschütterlich genannt werden darf. Die ganze preussische Staatsschuld ist durch das Vermögen in den Eisenbahnen gedeckt und wenn auch der Ertrag je mit den Conjunctionen hin und her schwankt, so hat der Staat schliesslich noch genügend andere Einnahmequellen, um über ein Minus in den Betriebsverhältnissen der Eisenbahnen mit Leichtigkeit hinwegsehen zu können.

Zum Börsengesetz. Der badische Finanzminister Buchenberger hat eine entschiedene Rede für die Börsen gehalten und erklärt, es sei Aussicht vorhanden, dass gegenüber der Einschränkung der Bewegungsfreiheit der Börsen Hilfe geschaffen werde. — Zur Charakteristik des Börsengesetzes theilt die Direction der Disconto-Gesellschaft mit, dass ein Rentier, der sich später selber Concertzeichner nannte, bei ihr Warschauer Wiener Obligationen zeichnete und als er wegen Verweigerung der Abnahme verklagt wurde, den Differenzinwand erhob. Das betreffende Amtsgericht habe die Beweiserhebung beschlossen und den Börsenvorstand um sein Gutachten ersucht.

Der industrielle Niedergang. Anlässlich der Debatte über den Eisenbahnetat im preussischen Abgeordnetenhause hat der Eisenbahnminister eine ermunternde Rede gehalten. Er hat die Meinung ausgesprochen, dass der Nothstand nahezu im Schwinden begriffen sei. Es würden bedeutende Summen für neue Bauten und Anschaffungen verwendet werden. Dass viel Geld der Industrie zugewendet werden soll, hört man gerne und wird man glauben können, aber dass die wirtschaftliche Depression nächster Zeit schon behoben sein wird, will kein Einsichtiger mehr recht glauben.

Ueber die Lage der Eisenindustrie wird geschrieben, dass die Verhältnisse an Unklarheit nichts zu wünschen übrig lassen. In Oberschlesien ist man besser daran als im Westen, da man in Oberschlesien sich auch zu den Zeiten der Hochconjunction von einer Ueberproduction frei zu halten wusste; überdies sind auch dort die Arbeitskräfte billiger. Wie wir soeben aus der „Bresl. Ztg.“ ersehen, hat die Königshütte in Folge guter Beschäftigung ihre Roheisenbestände aufgebraucht. Ihr Verbrauch übersteigt nahezu die Production, so dass sie Veranlassung haben dürfte, vom Roheisensyndicat zu kaufen. — So viel ist aber einstweilen schon sicher, dass auch für das laufende Jahr manches Werk der Hüttenbranche seine Actionäre ohne Dividende lassen wird, so der Hörder Bergwerksverein und das Hasper Eisenwerk.

Neue 3 1/2-proc. Badische Staatsanleihe. Ein Consortium, worunter die Disconto-Gesellschaft und die Deutsche Bank, haben eine Anleihe von Mk. 42 Mill. 3 1/2-proc. badische Eisenbahnschuldverschreibungen, unkündbar bis zum 1. April 1910, übernommen. Dieselben sollen voraussichtlich am 22. oder 23. April zur Subscription gestellt werden.

Trägerpreise. Das Trägergeschäft, das sich in den letzten beiden Monaten lebhafter gestaltete, weil man allgemein mit einem allmählichen Steigen des Preises rechnete, ist laut „Rh.-Westf. Ztg.“ wieder etwas abgeflaut. Die von den Händlern erzielten Preise haben sich zwar etwas gebessert, doch werden immer noch hin und wieder Preise abgegeben, die jeden Nutzen ausschlossen. Eine Ausnahme hiervon macht nur der Berliner Markt, der in Folge der geschickten Leitung des Syndicats der dortigen Eisengrosshändler Trägerpreise notiren kann und notirt, die dem Handel einen mässigen Nutzen lassen. Die Festigkeit des Berliner Eisenmarktes unterstützt übrigens nicht unwesentlich den deutschen Trägerverband in Wiesbaden in einem Bestreben, stabile Verhältnisse im Trägerhandel herzustellen. Während im Vorjahr noch erhebliche Mengen von auf Speculation gekauften Trägern die Lage beunruhigten, ist heute nur noch sehr wenig Material frei.

Zur Lage der Kohlenindustrie. Wie aus Essen gemeldet wird, betrug die Kohlenförderung der Syndicatszechen im Monat März 3,667,510 Tonnen. Abgesehen vom Dezember 1899, in welchem Monat die bekannten Verkehrsstörungen herrschten, hat das Syndicat eine ähnlich niedrige Kohlenförderung nicht gesehen.

Bank für Rheinland und Westfalen. Die Generalversammlung hat die Herabsetzung des Grundcapitals um 1,666,800 Mk. durch Abstempelung und Zusammenlegung der Actien beschlossen. Die Actionäre haben ihre Actien in der Zeit vom 17. Juni bis 17. Juli d. J. einzureichen; erfolgt die Einreichung nicht innerhalb des angegebenen Termins, so werden die Actien für kraftlos erklärt. Das abgelaufene Geschäftsjahr hat nach Aufhebung des laufenden Gewinnes und der Reserve von Mk. 1 Million einen Fehlbetrag von Mk. 1,17 ergeben. Selbstverständlich zieht es für 1901 keine Dividende; für 1900 wurden 3 pCt., 1899 6 1/2 pCt. und 1898 7 pCt. gezahlt.

3 1/2-proc. Anleihe der Provinz Oberhessen. Zum Bau eines Stiechenhauses in Giessen wird eine 3 1/2-proc. Anleihe von Mk. 800,000 ausgeben. Der Zuschlag ist den Bankfirmen Aron Heichelheim in Giessen und Gebrüder Neustadt in Frankfurt a. M. zum Preise von 98,06 ertheilt worden. Die nächstfolgende Offerte hatte die Darmstädter Bank zu 97,73 pCt. abgegeben.

Die Actiengesellschaft für Anilinfabrikation hebt in ihrem Geschäftsbericht hervor, dass die Gesellschaft von dem wirtschaftlichen Rückgang weniger betroffen worden sei, weil Dank der bestehenden Handelsverträge sich der Absatz über die ganze Welt erstreckte, so dass der Ausfall in Deutschland durch den Mehrabsatz in anderen Ländern ausgeglichen werden konnte. Die Dividende wurde mit 16 pCt., wie im Vorjahr, festgesetzt.

Der Stettiner Vulkan zahlt eine Dividende von 14 pCt., wie im Vorjahr.

Conversion der 4-procentigen Anleihen der Schweizerischen Nordwestbahn. Der schweizerische Ständerath hat die vom Bundesrath verlangte Ermächtigung zur Conversion der Anleihe von 1897 (87 Mill.), 1889 (5 Mill.), 1898 (15 Mill.), 1899 (10 Mill.), sowie der 4-proc. Centralbahn-anleihen von 1892 (15 Mill.) und 1890 (16 Mill. Frs.) ertheilt.

Neue Wiener Stadtanleihe. Die Entscheidung darüber, welcher Betrag der Wiener Stadtanleihe von Kr. 185 Mill. begeben werden soll, steht in nächster Zeit bevor. Die Anleihe soll in Wien, Berlin, Holland und der Schweiz aufgelegt werden.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks-Gesellschaft. Wir haben seinerzeit gemeldet, dass diese Gesellschaft eine recht erkleckliche Anzahl neuer Prioritäten und Actien an der Berliner Börse zur Einführung bringen will. Doch stiess die einführende Firma, Darmstädter Bank, gleich von Anfang an mit ihrem Prospect bei der Berliner Zulassungsstelle auf Schwierigkeiten. Es wurde wochenlang an dem Prospect herumgedockert und nun hat die Zulassungsstelle erklärt, er müsse erst der am 30. Juni ds. aufzustellende Jahresabschluss abgewartet werden. Im freien Verkehr wurden die Actien der Gesellschaft schon seit einiger Zeit gehandelt und die Käufer der Actien können jetzt warten, bis sie eine officielle Notirung zu sehen bekommen, was für dieselben unter Umständen recht misslich sein kann, da sich für nicht an der Börse eingeführte Papiere nur schwer Abnehmer finden.

Die Jahresversammlung des Eisen- und Stahl-Instituts wird in diesem Jahr in den Tagen des 7. und 8. Mai in London abgehalten werden. Bei der Eröffnungssitzung wird die goldene Bessemer-Medaille an Friedrich Krupp überreicht werden. Von besonders wichtigen Fragen sind folgende zur Berathung gestellt worden: Die Namengebung in der Beschreibung der Metalle, der mikroskopische Bau von gehärtetem Stahl, Holzgas zur Benutzung in der Stahlbereitung, die physikalischen und chemischen Eigenschaften des Kohlenstoffs im Herd des Hochofens, der Schwefelgehalt der Schlacken und anderer metallurgischer Producte, die Untersuchungen von Brinell über den Einfluss der chemischen Zusammensetzung auf die Stärke der Stahlbarren.

Eine neue serbische Anleihe soll wieder einmal in Sicht sein. In der Skupschtina wurde dieser Tage ein Ukas des Königs verlesen, wodurch der Finanzminister ermächtigt wird, eine Vorlage behufs Aufnahme einer 5-proc. durch den Ueberschuss des Monopolertrags garantirten Anleihe im Betrage von 50 Millionen Nominal zu unterbreiten. Jüngst hat die Ottomanbank gegen Schatzbons eine 7-proc. Anleihe im Betrage von einer Million Frs. unter der Bedingung einer 1-proc. Commissionsgebühr gewährt. Was wird Serbien erst zahlen müssen, wenn es 50 Millionen Frs. haben will! Die Skupschtina hat deshalb auch erst die Vorlegung des mit der Bankengruppe abgeschlossenen Vertrags verlangt, ehe sie sich über die Anleihe schlüssig macht.

Neue russische Staatsanleihe. Der ganze Betrag der neuen Anleihe ist bereits abgenommen. Die Zulassung zum Ultimohandel ist sowohl in Berlin wie in Frankfurt beantragt.

Bergwerksunternehmungen in Deutsch-Südwestafrika. Wie die „Swakopmunder Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ berichtet, ist mit dem Dampfer „Gertrud Woermann“ am 5. Februar eine Minenexpedition in Swakopmund eingetroffen. Sie ist von der Firma A. Goerz & Cie., Johannesburg, entsandt und besteht aus den Ingenieuren Herren Kuntz, Stollreither, Cronin, ferner Herrn J. Cost-Budde als kaufmännischem Mitgliede und fünf Prospectoren, Herren Hinspeter, Fischer, Schiller, Hampton und Gadow. Mit sechs Wagen und der erforderlichen Anzahl eingeborener Arbeiter bricht die Expedition in diesen Tagen von Jakalwater aus nach dem zu untersuchenden Gebiete, zwischen Swakop und Kuiseb und weiter nach Süden hinaus, auf. Für die Erforschung und Untersuchung des Gebietes ist zunächst etwa ein Jahr in Aussicht genommen. Herr Ingenieur Kuntz war bereits vor etwa 1 1/2 Jahr einmal im Lande und hatte damals namentlich die nördlichen Gebiete bereist.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mein **Colonialwaaren-Geschäft** auf eine Abtheilung für **Drogen, Chemikalien, Farben und Lacke, Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe, alle dem freien Verkehr überlassene Apothekerwaaren, Toilette-Artikel, Parfümerien etc.**

erweitert habe. Mit der **Leitung** derselben habe ich meinen **Sohn betraut**, der sich durch längere Thätigkeit in **erstklassigen Drogengeschäften gründliche Kenntnisse auf allen Gebieten der Branche** angeeignet hat.

Richte an **meine werthe Kundschaft, Nachbarschaft** und an ein **verehrliches Publikum** die ergebene Bitte, mir auch zu diesem Unternehmen ihr Wohlwollen zu schenken und wird es mein **eifrigstes Bestreben** sein, **allen Ansprüchen** der geehrten Kundschaft **in jeder Beziehung gerecht zu werden.**

Hochachtungsvoll

Wiesbaden, April 1902.

Ferd. Alexi,

Michelsberg 9.

5181

Kaiser-Panorama.

Rheinstr. 37, unterhalb des Lustenplatzes. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis 10 Uhr Abends.

Ausgestellt vom 20. bis 26. April: Zweite Reise durch das malerische **Salzkammergut.** Eintritt 80 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement. 100 Gr. Diebstahl zu verlaufen bei **Fr. Düren, Dohheim.**

Neu-Anlagen von **Haustelegraphen und Haustelephonen** sowie Reparaturen besorgt schnell, solide und billigst.

L. Ph. Dorner, Optiker, Marktstr. 14, am Schlossplatz. Ersatztheile für Elemente, Glocken, Draht, Drücker etc. billigst. 4892

Kranken-Fabrikühle verkauft und vermischt **Ph. Brand, Waagenfabrik, Moritzstrasse 50.** Telefon 2281. 3589

Visit-, Verlobungs-, Einladungskarten etc. in schönster Ausführung. 2552

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

Stickerereien. Sofortige Anfertigung von einfachen und künstl. Zeichnungen jeden Genres u. jeder Stylart.

Münchener Tadeln, Alte Colonnade 3 u. 4. Inhaber **Jul. Schmitz.**

Handschuhe u. Sockenträger, selbstverfertigte, bill. bei **Fritz Treusch, Kirchhafe 37.** 3490

Büchse! Möbel u. Betten! Billig! zu bill. Preisen, als: Kleiderkr. 19-42, Betten 40-100, Rüdensch. 30-40, Bettcows 32-80, Sophas 40-80, Rüdensch. 6, Sophasche 18, Kommoden 30, Balchsch. 18-25 Mt., Spiegel, Etüble in allen Preisen. Eigene Polsterwerkstätte **Gebr. König, Moritzstr. 8, 8th.**

Meiher-Baummaschinen, neue und gebrauchte, schon von 6 Mark an. Reparaturen schnell und billig. **Ph. Krämer, Seewegstr. 3, Hof rechts.**

Walhalla-
Haupt-Restaurant.
Täglich ab Abends 8 Uhr:
Wiener Schrammeln
Stürmischer Erfolg.
Programm 10 Pf.
5175

Vor Ankauf
eines
Flügels oder Pianinos
bitte erst das Lager der Flügel- und Piano-
fortfabrik von
Urban & Reissauer, Dresden.
Vertreter: E. Urban, Wiesbaden, Schwal-
bacherstraße 2, Wohnung Schwalbacherstr. 11,
zu befechtigen.
Erstklassiges Fabrikat
in unübertroffener Tonfülle u. Solidität bei eleg.
Ausstattung. Durch Ersparnis hoher Lohndienste
und kostspieligen Personals
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Theilzahlungen, Miete, Reparaturen,
Stimmungen. Telefon No. 549. 4783

Jedes Stück
1 Mark.

Fertige Blusen	Stück 1 Mkt.,
Unterröcke	1 Mkt.,
Plaque-Jacken, weiß	1 Mkt.,
Damen-Hemden, weiß	1 Mkt.,
Damen-Hosen, weiß	1 Mkt.,
Anaben-Zweaters	1 Mkt.,
Hauschürzen, extra weit	1 Mkt.,
Raffdecken	1 Mkt.,
Bett-Vorlagen	1 Mkt.,
Siber-Betttücher	1 Mkt.,
Taschentücher	6 1 Mkt.,
Corsets	1 Mkt.,
Tischtücher, Halbleinen	1 Mkt.,
Küchen-Handtücher	6 1 Mkt.,
Schwertücher	5 1 Mkt.,

bei 4275
Guggenheim & Marx,
Schloßplatz.

Croquetsspiele:
Lawn-Tennis-Schläger,
" " Bälle,
" " Netze,
" " Taschen,
Turn-Apparate — Schaukeln,
Feldstühle — Hängematten
empfiehlt in grösster Auswahl
Kaiser-Bazar, Gr. Burgstrasse 4.

**Eiserne Garten-
möbel,
Balkonmöbel,
Zeltbänke,
Naturholz - Garten-
möbel,
Rollschutzwände**
empfiehlt in grösster Auswahl 4006
L. D. Jung,
Telephon 213. Kirchgasse 47.
Magazin
für Haus- und Küchengeräthe.
Für Wirthe gewähre ich bei
größerer Abnahme Vorzugs-Preise.

**Für Gartenliebhaber
und Landschaftsgärtner.**
Blatterstraße 5 ist eine Anzahl schöner Buchs,
Stucaba, Fleg, Magnolien, bunte Gnommus,
Coniferen zc. abzugeben.
5090



Erstes Wiesbadener Specialgeschäft für Sättel und Geschirre
in eigenen Fabrikaten.
Damen-, Herren-, Jagd-, Steeplechase-, Promenade- und Rennsättel für die Herren Offiziere, sämtliche Feldausrüstungs-
Gegenstände nach der neuesten Vorschrift. Engl., franz. und amerik. Kummerte nach meiner eigenen Bauart.
Original - Ungarische - Jucker - Geschirre.
Engl. und franz. Geschirre von den einfachsten bis zu den hochfeinsten Ausführungen.
Neu. Die Pferddecke der Zukunft. Neu. Damen-Peitschen mit Sonnenschirm. Neu.
Reit-, Fahr- und Hetzpeitschen, Modicament- und Stahlwaaren.
Staubdecken und Sportkörbe.



Grosses Lager in Reise-Effecten, Rohrplatten-Koffern, das von dem Erfinder allein ächt hergestellte Fabrikat, welche in der
denkbar solidesten Sattlerarbeit ausgeführt sind. 5147
**Prima Lederkoffer mit und ohne Einrichtungen, Kaiserkoffer, Faltenkoffer, Taschen und Reiseplaids,
feinere Lederwaaren.**
Reelle Bedienung unter coulantesten Bedingungen.
Luisenstrasse 14. **Carl Fuhr, Sattler,** Luisenstrasse 14.
Specialist für engl. Sättel und Luxus-Geschirre.
Lieferant der Königlichen berittenen Schutzmannschaft.

Epochemachende Erfindung
auf dem Gebiete der Hygienie
Z. Bacheberle's
Hygienische Priskalin-Seife
und
Krystall-Priskalin-Basir-Seife im Köcher.
Patent-Herstellung. P.-G. No. 154,350 und D. R.-G.-M. No. 49,735.
Die Priskalin-Seife ist eine **Universal-Toiletten-Seife** und als solche die bedeutendste an hygienischem Werthe, zugleich
eine Ideal-Schönheits- und Kinder-Seife ersten Ranges.
Mild. Zart. Erfrischend. Wenig Seife giebt genügende Waschkraft. Höchster Fettgehalt, unerreichte Neutralität. Begutachtet
von hervorragenden ärztlichen Autoritäten und Versuchsanstalten. Analyse bei jedem Stück.
Preis per Stück 50 Pfennig.
Zir. Bacheberle, Renchen. Fabrik gegr. 1832. Ehrendiplom und Medaille Strassburg 1895.
Erhältlich:
Im Depot bei Herrn **Dr. Jo Mayer, Tannus-Apotheke und Zweig-Apotheke Sonnenberg.**
In den **Apotheken** bei den Herren:
Dr. A. Lade Nachf., Inh. Dr. Meim. Kgl. Hof-Apothek.
Dr. H. Kurz, Löwen-Apothek.
Ed. von Meyerfeld, Theresien-Apoth.
M. Mück, Wilhelms-Apothek.
A. Seyberth, Adler-Apothek.
H. Müller, Kronen-Apothek.
Apotheker **Blau, Victoria-Apothek, Rhein-**
strasse 41.
In dem **medizinischen Warenhaus**
bei Herrn:
P. A. Stoss, Tannusstrasse 2.
In den **Parfumerie-Geschäften** bei den
Herren:
Dr. M. Albersheim, Wilhelmstrasse 30.
Backe & Esklony, gegenüber dem Koch-
brunnen.
In den **Drogerien** bei den Herren:
Otto Siebert, Apotheker, neben dem
Königl. Schloss.
Drogerie A. Cratz, Inh. Dr. C. Cratz,
Langgasse 29.
Louis Schild, Langgasse 3.
Wilh. Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Oskar Siebert, Tannusstrasse 50.
A. Berling, Gr. Burgstrasse 12.
Wilh. Schild, Friedrichstr. 16. Filiale:
Michelsberg 23.
„Sanitas“, **Otto Lillie, Mauritiusstrasse 3.**
Filiale: Moritzstrasse 12.
„Zum rothen Kreuz“, **Ernst Macks, Apo-**
theker, Sedanplatz 1.
Willy Graefe, Webergasse 37, Ecke
Saalgasse.
Ferner in den **Friseur-Geschäften:**
Gustav Hertzig, Schwalbacherstr. 45a,
Ecke Michelsberg.
J. Feist, Moritzstrasse.
In **Schlangenbad** in dem **Friseur- und Parfumerie-Geschäft** des Herrn **Gg. Schneider.**
Engros-Versandt:
J. M. Andreae, Droguen en gros, Hinter d. Lämmchen 2 und Neugasse 1, Frankfurt a. Main.
J. W. Zimmer, Friseur-Artikel en gros, Clemensstrasse 3/5, Frankfurt a. M.-Bockenheim.
General-Vertreter: **Georg Leimbach, Landhaus Langen, Bezirk Darmstadt.**
(Mon.-No. F11 715) F11

Gut bürgerl. Privat-Mittagstisch | **Startoffeln** Rumpf 15 Pf., macnum
a 70 Pf. **Blischstraße 2, 2.** | **Schwalbacherstraße 71. Tel. 2734.** | **Gr. Ladenschrank,**
3,55 x 2,85, zu verkaufen Tannusstraße 18. 567

Kirchgasse 46.

Hamburger Engros-Lager.

Kirchgasse 46.

In grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfehlen:

Balkon- und Veranda-Möbel,
Congo-Eiche, Bambus und Rohr.

Garten-Tischdecken.

Tapiserie-Artikel,
täglich Eingang von Neuheiten.

Teppiche, Gardinen.

Permanente Ausstellung in unserer ersten Etage.

Tel. 188.

S. Blumenthal & Comp.

Tel. 188.

Waaren-Versteigerung.

Morgen Freitag,

den 25. cr., Vormittags 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, läßt in hiesiges Geschäft wegen Räumung des Lagers nachverzeichnete Waaren im Saale

„Zu den 3 Kronen“, Kirchgasse 23,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zum Ausgebot kommen:

Damen-Hemden mit und ohne Stickerei, eleg. Damen-Nachhemden, Damen-Hosen, Nachtjaden in weiß und bunt, 60 eleg. weiße Kinder-Schürzen, Kittel-Schürzen, Kinder-Kleidchen, Kinder-Bäusche, Normalhemden, Herren-Biber-Hemden, Unterwäsche, Hosenträger, Strümpfe, Cravatten, Futterstoffe, ferner 10 Duzend Tischtücher, Servietten und Handtücher, sowie 200 seidene Sonnen- und Regenschirme für Herren u. Damen und dergl. mehr. F 235

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Bestgebot.

Ferd. Marx Nachf.,

Büreau: Kirchgasse 8. Auctionator und Taxator.

Concordia,

Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, gegründet 1853.

Grundcapital	30 Millionen Mark.
Gesamtvermögen zu Ende 1901	118
Versicherte Capitalien	255
Seither ausgezahlte Sterbecapitalien	101,4

Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.

Außerst günstige Bedingungen. Möglichst große Unversehrbarkeit und Unverfallbarkeit.

Steigend berechnete Dividende der mit Gewinnantheil Versicherten schon nach 2 Jahren.

Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragmäßig ausgeschlossen.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst und unentgeltlich in Wiesbaden die General-Agentur **L. Schuster**, Luisenplatz 1, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen. 4025

WENN SIE NICHT DEN NAMEN



AUF DEM UMSCHLAG, DER ETIQUETTE UND FLASCHE IHRER SAUCE VORFINDEN, SO IST DIES EIN BEWEIS DASS MAN INNEN EINEN GERINGEREN ERSATZARTIKEL VERABFOLGT HAT.

LEA & PERRINS' ALLEIN IST ACHT.

VERLANGE UND BESTEHE DARAUF MIT **LEA & PERRINS'** BEDIENT ZU WERDEN: SIE IST NACH DEM ORIGINAL-RECEPT HERGESTELLT. VERMEIDE ALLE ANDEREN SOBENANNTE WÖRCESTERSHIRE SAUCEN.

SIE HAT WEGEN IHRER VORZÜGE EINEN WELTWEITEN RUF UND IST DIE BESTBEKANNTE SAUCE FÜR FISCH, FLEISCH, BRÜHEN, WILD UND SUPPEN.

SIE IST ALLEN ANDEREN SAUCEN WEIT ÜBERLEGER.

Ursprüngliche und ächte

WORCESTERSHIRE Sauce

Im Engrosverkauf bei Lea & Perrins, Worcester Grosse & Blackwell, Ltd., London; und bei Export-Materialwaarenhändlern im Allgemeinen.

(Bwg. 1887) F 123

Wie werde ich energisch?

Durch die epochemachende Methode **Liébeault-Lévy**: Radicale Heilung von Energielosigkeit, Herzkreislauflähmung, Niedergeschlagenheit, Schwermuth, Hoffnungslosigkeit, Antriebsmangel, Kopfschmerzen, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Wirksamkeit ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Heilerfolgen auf Verlangen gratis. F 176

Leipzig 105, Modern-Medizinischer Verlag.



sind besser als alle ähnlichen Produkte. Ein Versuch überzeugt. Zu haben bei **Ernst Martin Klein**, Kl. Burgstrasse 1. 5254

Badhaus „Zur goldenen Kette“,
Langgasse 51. 832
Thermalbäder à 50 Pf.,
im Abonnement billiger.

Zur Notiz!

Man kann bei den sich massenhaft mehrenden zweifelhaften Mitteln gegen Haarleiden nicht genug auf das bereits seit 34 Jahren sich bewährende, von Autoritäten empfohlene, sich durch Güte und Billigkeit auszeichnende F 82

Haarwasser von **Retter**, München,

aufmerksam machen, welches wirklich leistet, was es verspricht: Conservirung u. Kräftigung der vorhandenen Haare, Reinigung von Schuppen, weich und anlangend machen der Haare. J. h. um 40 Pf. und M. 1.10 bei **Louis Schild**, nur 3 Langgasse 3, nirgends in der Stadt eine Filiale.

Motten = Campher,

vorzügliches Schutzmittel gegen Motten, Parfümirter Mottenschutz, in Säckchen à 10 Pf. u. Lose gewogen. 5183

Louis Schild, Drogerie, 3 Langgasse 3. Telephon 2382.

Buchen- und Kiefernholz,

trocken, sowie alle Sorten Kohlen liefert billig **Carl Capito**, 4968 Adlerstr. 56 u. Herrnhüttenstr. 3.

Kunsthohlen-Gries, mageren, empfiehlt pr. 20 Ctr. an's Haus geliefert zu M. 12.— netto 2938

Wilh. Theisen, Kohlenhandlung, Luisenstraße 36.

Gartenkies, Silbergrau und gelben, sowie Rheinkies in schöner Waare empfiehlt zu billigsten Preisen

W. A. Schmidt, 28. Moritzstraße 28. Telephon 226. Broden leben in Diensten. 3753

Blaueisen Gartenkies

des Silber- und Bleibergwerks Friedrichslegen liefert in Fuhrn und Waggonen der Meise Vertreter für Wiesbaden und Umgegend 4888

L. Rettenmayer.

Den Nagel auf den Kopf



treffen alle praktischen Hausfrauen, die das triebfähigste und seit 27 Jahren bewährte

Liebig's Backpulver

„mit dem Bäckerjungen“, (Bwg. 260 (1)) F 143 (D. R. P. A. No. 7402) verwendet.

Überall käuflich. **Meine & Liebig, Hannover.** Aelteste Backpulv.-Fabr. Dentschl.

Reparaturen

an Bierpressen, Wasserdruk u. Kohlen-säure-Automaten, Badöfen aller Systeme, Eisfräsen, electr. Klingelanlagen, Gas- und Wasserleitungen.

Billige Berechnung. **Fritz Klein, Installateur,** Adelsheidstraße 54, Ecke Karlsruherstr. Wohnung: Rheinstraße 44.

Streng reell!

Möbel jeglicher Art, complete Betten,

liefert frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtsige

(Jüddeutsche) Möbelfabrik

unter coulantesten Bedingungen u. strengster Discretion auf monatliche o. vierteljährliche Ratenabhlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. H. 251 D. an den Tagbl.-Verlag erb. F 81

Prima Brennholz

in Bündeln pro Bündel 16 Pfennig, bei 20 Bündel frei ins Haus, liefert 5237

Wsch. Schreinerrei **Johann Wolf,** 87 Telephon 87. 41 Bleichstraße 41

Seiden-Haus **M. Marchand,**
Langgasse 36.

Foulards. Fortwährend Eingang von Neuheiten.

4872



„Tribby“

Mann & Stumpe's

„Tribby“ 3 1/2, 4, 5 u. 7 Cmt. breite Verlängerungsborden zum Ausbessern der Kleider; jede Farbe lieferbar.

Mann & Stumpe's Mohair-Schutzborden:

„Königin“ mit breiter Lichtfarb. Mohairtresse 12 Pfg. und „Original“ 10 Pfg. per Mtr. sind im Gebrauch die besten, mithin die billigsten!

„Porös“ Kragen-Einlage, 4-7 Cmt., ist nur leicht mit Firma „Mann & Stumpe“ auf den Cartons.

(Neu!) „HELGA“ (practisch)

rundgewebt, Kleiderstoss mit Mohair-Besen, gleich fertig zum Gebrauch; Rückseite unbedingt mit Stempel „Mann & Stumpe“.

Unter obigen Namen fordern bei:

S. Blumenthal & Co.,
Kirchgasse 46.

Extra

in jedem Geschäft darauf achten, dass nur obige echte Fabrikate der Erfinder mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf jeder Borte angehängt werden, dann ist Missbrauch unserer Namen und Schaden ausgeschlossen. F 501

Mann & Stumpe, Barmen.

ADOLF GEIS NCHFL.

kunstgew. Werkstätte,

Neuheit! 25 Langgasse 25. Neuheit!

MODERNE KUNST-KERBSCHNITZEREI.

(Faltenschnitt.)

Der Unterricht hierin findet zu den bekannten Stunden statt.

Eine Anzahl fertig geschnittener Gegenstände

ist zur Ansicht ausgestellt.

5127

Samenhandlung Schindling,

Neugasse 1, vis-à-vis dem Accis-Amt,

bekannte reelle u. zuverlässige Bezugsquelle für sämtliche Arten

Gemüse-, Blumen-, Klee- und Grassamen
in ächter la keimfähiger Qualität.

Preisliste gratis.

3682

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee kauft man in der Kaffee-Brennerei von **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 1080

Hansita Cigarette zu 2 Pf.

Ist in diesem Preise das Beste, was bis jetzt geboten worden ist, und sollte jeder auch noch so verwöhnte Raucher probieren.

Alleinverkauf:

R. Böttcher, Alte Colonnade 47, Langgasse 32. „Hotel Adler“.

Café-Restaurant „Schützenhaus“ Unter den Eichen.

Telefon 113. Endpunkt der elektrischen Bahn. Telefon 113.

Schiessstände des „Wiesbadener Schützenvereins“.

Stand und Feldstand (175 m und 300 m), Jagdstand (laufendes Wild) und Pistolenstand, Einrichtung zum Thontauben-Schiessen. Büchse und Patronen im Hause.

Grosser Saal mit prachtvollen Wandgemälden u. Glasmalereien, 300 Personen fassend.

Vereinen und Gesellschaften für Sommerfeste bestens empfohlen.

Altrenommiertes Restaurant I. Ranges.

Diners von Mk. 1.20 und Soupers von Mk. 1.— an.

Weine der ersten hiesigen Firmen. — Bier der Brauerei Bierstadter Felsenkeller und Culmbacher Pilsbier. — In Apfelwein, frische Milch.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Militär-Concert.

4978

Man achte auf den Namen „Café und Restaurant Schützenhaus“ Paul John.

Luisenstrasse 22.

Luisenstrasse 22.

Grösstes Lager am Platze

in:

- Fleischhackmaschinen
- Füllmaschinen
- Pressen
- Hackblöcke
- Waagen, Gewichte
- Eisschränke
- Theken
- Schauenstergestelle
- Zahlbretter
- Därme
- Gewürze
- Papier
- Bindfaden

U. S. W. U. S. W.

Ausverkauf.

Anfang Mai verlegen wir unser Geschäft nach **Moritzstrasse 68.**

Zur Erleichterung des Umzuges wollen wir unser Lager in allen Artikeln möglichst räumen und veranstalten deshalb von jetzt bis incl. 25. cr. einen

ausserordentlichen Ausverkauf.

Sämtliche Artikel werden mit höchstem Rabatt abgegeben. 4799

Steinberg & Vorsanger,

Metzgerei-Bedarfsartikel.

Luisenstrasse 22.

Luisenstrasse 22.

Was ist Frutta?

Frutta ist ein ideales Erfrischungsgetränk.
Frutta ist ein alkoholfreies Erfrischungsgetränk.
Frutta ist ein gesundes Erfrischungsgetränk.
Frutta ist ein beruhigendes Erfrischungsgetränk.

Alkoholfrei.

Alkoholfrei.

Citronen-Frutta,

hergestellt aus dem Saft frisch gepresster Citronen und sterilisiert, ist ein diätetisches Getränk bei allen Krankheiten, insbesondere bei Gicht und Rheumatismus.

Apfel-Frutta.

Sterilisierter alkoholfreier Apfelsaft. Gesundestes Getränk für Erwachsene und Kinder. Seine angenehme und beruhigende Wirkung auf das Allgemeinbefinden sichern ihm den ersten Platz unter allen Erfrischungsgetränken.

Citronen-Frutta 2/4-Ltr.-Fl., hergestellt aus 6 Citronen, 50 Pf. incl. Glas.
Apfel-Frutta 2/4-Ltr.-Fl. = 50 Pf. incl. Glas. 4709

Rheinische Fruchtsäfte - Fabrik Wiesbaden.

Verkaufsstellen:

- G. Becker, Bismarckring.
- E. Böhm Nachf., Adolfstr.
- Gebr. Born, Jahnstrasse.
- H. Birck, Adelheidstrasse.
- Fr. Groll, Adolfsallee.
- J. Graefe, Webergasse.

- Ph. Lieser, Oranienstrasse.
- F. Klitz, Rheinstrasse.
- C. W. Leber, Bahnhofstr.
- Kneipp-Haus, Rheinstrasse.
- J. N. Roth Nachf.
- R. Sauter, Moritzstrasse.

- Th. Hendrich, Kapellenstrasse.
- J. Ottmüller Nachf., Nerostrasse 14.
- P. Enders, Michelsberg.

!!Costüm Röcke!!

Allerletzte Neuheiten in hervorragender Auswahl soeben eingetroffen.

Besonders preiswerth:

Serie: Promenaden- und Touren-Röcke

aus Zabeline, Homespun, Piqué und englischen Fantasiestoffen, mit 6.50 beginnend.

Jede für den Kauf bedingte Aenderung wird gratis ausgeführt.

Berliner Confectionshaus,

Marktstrasse 10.

Hotel Grüner Wald.

Marktstrasse 10.

5184